

Münchener
Studien zur
Sprachwissenschaft

Heft 68/1
2014

Münchener Studien zur Sprachwissenschaft

Im Auftrage
des Münchener Sprachwissenschaftlichen
Studienkreises

herausgegeben von
Norbert Oettinger, Thomas Steer und Eva Tichy



Heft 68/1 – 2014
J.H. Röll

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über: <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

© 2014 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany
ISSN 0077-1910

Inhalt

BERNHARD FORSSMAN

Vedisch *jri* und lateinisch *gliscere* 7

OLAV HACKSTEIN, HIROMI HABATA, CHRISTOPH BROSS

Tocharische Texte zur Buddhalegende I

Die Geschichte von der Nonne Sundarī B15–18. 31

PETER JACKSON

A Song Worth Fifty Cows: Graeco-Indo-Iranian Variations
on the Etiology of Sacrifice. 101

PETER JACKSON, NORBERT OETTINGER

Gott 119

ALEXANDER NIKOLAEV

Greek εἰαμενή, Vedic *yávasa-* 127

ZSOLT SIMON

Phrygisch *nīptiyan* und eine gemeinanatolische Formel . . . 141

OLAV HACKSTEIN,
HIROMI HABATA, CHRISTOPH BROSS

Tocharische Texte zur Buddhalegende I Die Geschichte von der Nonne Sundarī B15–18

Abstract: The present article is a textual edition, translation and commentary of the Tocharian B version of the Buddhist legend of the murder of the nun Sundarī. Comparison with the parallel versions of the legend in the Indic and Old Chinese transmission leads to the insight that the Tocharian B fragments B15 and B17 must be assigned to the legend of Sundarī rather than to Buddha's conversation with Ānanda after Buddha's first illness, as was previously believed. Re-examining the Tocharian B version of the Sundarī legend within its proper narrative context, as established by its Indic and Chinese parallels, opens the door to new philological and linguistic interpretations, which are presented in the buddhological and Indo-Europeanist commentary.

Vorliegender Aufsatz ist im Rahmen des DFG-Projekts „Die Legende vom Leben des Buddha in tocharischen Texten: Eine interdisziplinäre Untersuchung zur zentralasiatischen Überlieferung“ entstanden. Das Projektvorhaben umfasst zwei Projektteile: 1) Bearbeitung der Buddhalegende in tocharischen Texten, Vergleich mit nicht-tocharischen Paralleltexten (Leitung Hiromi Habata), 2) Philologisch-linguistischer Kommentar (Leitung Olav Hackstein). Entsprechend ist der buddhologische Kommentar von Hiromi Habata, der philologisch-linguistische Kommentar von Olav Hackstein und Christoph Bross verfasst. Alle Arbeitsbereiche des Projektes und vor allem die revidierte Textedition und Übersetzung haben nachhaltig von der Vernetzung beider Projekt-

teile profitiert. Die Autoren danken Jens-Uwe Hartmann für die fortlaufende Unterstützung des Projekts.

In die Herstellung des tocharischen Textes flossen neben der nach wie vor magistralen Edition durch Emil Sieg und Wilhelm Siegling (1949) die Neulesung im Rahmen des Wiener CETO-M-Projekts sowie die erneute Autopsie der noch erhaltenen Textfragmente ein. Zusätzlich waren bei der Textherstellung sprachliche, metrische und inhaltliche Kriterien leitend. Gleiches gilt für den vorgelegten Versuch einer neuen deutschen Übersetzung. Die fortschreitende Erschließung der tocharischen Grammatik gestattet präzisere Übersetzungen (z.B. der Demonstrativpronomina). Fortschritte in der Kenntnis der tocharischen Metrik lassen die syntaktisch-metrische Gliederung des Textes transparenter werden. Im Text sind die Verszäsuren daher konsequent angegeben. Auch fortlaufende Forschungen auf den Gebieten der Literaturwissenschaft (Paralleltexte in anderen alt-zentralasiatischen Sprachen), Buddhologie und Kulturwissenschaft (z.B. buddhistische Ikonografie) liefern Anhaltspunkte zum Verständnis der tocharischen Texte. So liegt der Fokus des Projekts „Die Legende vom Leben des Buddha in tocharischen Texten“ auch auf der Auswertung der (mittel)indischen und alchinesischen Paralleltexte, deren Analyse den narrativen und buddhologischen Kontext sowie Sinn der tocharischen Fragmente ermitteln lässt. Steht der narrative Kontext fest, so gebührt ihm bei der syn- und diachronen Interpretation des tocharischen Textes die methodische Priorität. Mithin sind in diesem Fall ältere, mit dem narrativen Kontext nicht konforme Textinterpretationen zu revidieren.

Einleitung zu Udānālaṅkāra Vācavarga Strophe 11–31 (B15+B17 und B16+B18)

Identifikation der Fragmente

Die Zugehörigkeit der vier Fragmente B15–18 zum Anfang des Vācavarga wurde von Sieg/Siegling (1949:I,24) festgestellt. Sie identifizierten den Inhalt der Fragmente B16 und B18 zu Recht als die Geschichte von der Ermordung der Nonne Sundarī. Beide Fragmente

enthalten die ersten fünf Verse des Vācavarga, des achten Kapitels des Udānavarga. Ferner wollten Sieg/Siegling die Fragmente B15 und B17 als „Unterhaltung zwischen Buddha und Ānanda nach der ersten Erkrankung des Buddha“ identifizieren. Indessen ergibt eine neue Überprüfung, dass auch die beiden Fragmente B15 und B17 der Geschichte von der Ermordung der Nonne Sundarī angehören. Es gibt mehrere Versionen dieser Geschichte, die große Popularität genoss: Dhammapadaṭṭhakathā III, S. 474–478¹; Jātaka II, S. 415–417; Udāna S. 43–45; Suttanipātaṭṭhakathā: Paramatthajotikā II 518.16–521.6; *Xū tuó lì jīng* 須陀利經 im *Yì zú jīng* 義足經 (Taishō Nr. 198, vol. 4, 176b12–177c19); *Bó jīng chāo* 孝經抄 (Taishō Nr. 790, vol. 17, 729a1–b29); *Liù dù jí jīng* 六度集經 (Taishō Nr. 152, vol. 3, 30c1–8); *Fó wǔ bǎi dì zǐ zì shuō běn qǐ jīng* 佛五百弟子自說本起經 (Taishō Nr. 199, vol. 4, 201b24–c6); Apadāna S. 299–300. *Dà zhì dù lún* 大智度論 (*Mahāprajñāpāramitā-upadeśa/-śāstra) erwähnt die Geschichte (Taishō Nr. 1509, vol. 25, 242a12–15).

Zu den verschiedenen Fassungen der Geschichte gehören die Versionen im Suttanipātaṭṭhakathā, *Yì zú jīng* und *Bó jīng chāo*, die der im Udānālaṅkāra enthaltenen Version näherstehen, in der Ānanda eine Hauptrolle spielt und von „sieben Tagen“ die Rede ist. Weil die Geschichte im Suttanipātaṭṭhakathā und *Yì zú jīng* in den Kommentar zum Suttanipāta 780–781, und nicht zum Udānavarga, eingebettet ist, unterscheidet sich der Inhalt von dem im Udānālaṅkāra wiedergegebenen.

Das *Bó jīng chāo* wurde von Zhī Qiān 支謙 übersetzt. Er ist einer der bedeutendsten Übersetzer in der früheren Geschichte der chinesischen Übersetzung. Er war als Übersetzer tätig von 220 bis 252 (vgl. Nattier 2008:133). Das *Bó jīng chāo* überliefert eine ältere Version der Sundarī-Geschichte als Kurzzusammenfassung. Das tocharische Udānālaṅkāra bietet hingegen die jüngere und erweiterte Fassung derselben Geschichte.

1 Englische Übersetzung bei Burlingame (1921:189–191).

Die Geschichte von der Ermordung der Nonne Sundarī

Zur Orientierung des Lesers über die Geschichte von der Ermordung der Nonne Sundarī und die narrativen Zusammenhänge, die für das Textverständnis und die Textinterpretation gleichermaßen wichtig sind, folgt eine deutsche Übersetzung aus dem altchinesischen *Bó jīng chāo*.

Übersetzung der Sundarī-Geschichte im altchinesischen *Bó jīng chāo*

(Taishō Nr. 790, vol. 17, 729a24–b29)

Ort der Geschichte: [729a6] Śrāvastī.

[729a24] Der König hieß Prasenajit. Alle Menschen im Hof und im Land dienten zusammen dem Buddha und förderten die Śramaṇas. (Ihre) Kleidungsstücke, Essen, Liegen und Arzneien waren gut bereitet. In der Zeit, als der Buddha nicht in der Welt war, entstanden alle Lehren, die (schwach) wie eine Lampe in der Nacht leuchteten. (Sobald) der Buddha in die Welt gekommen war, verschwanden viele schlechte (Lehren) gänzlich, so wie Feuer das Licht verliert, wenn die Sonne aufgeht. Im Staat gab es früher fünfhundert Menschen von Häretiker-Lehren, denen (die Menschen) zusammen dienten. Sie hängen anderen Lehren an und sind nicht auf dem rechten Weg. Zu dieser Zeit (als der Buddha gekommen war), verloren alle Anhänger der Häretiker-Lehren an Bedeutung. Die Anhänger der Häretiker-Lehren wurden neidisch und wollten versuchen, den Buddha zu verleumden, in der Absicht, dadurch Verehrung selbst zu gewinnen.

[729a29] Eine Anhängerin (einer der Häretiker-Lehren) hieß Sundarī (酸陀利). Sie sprach (zu ihren Lehrern): „Lehrer, seid nicht bekümmert. Ich kann die Leute veranlassen, den Buddha nicht zu verehren. Da (ich) meinem Lehrer so diene, fange ich sofort an. (Ich) möchte jeden Tag dem Buddha in verführerischer Aufmachung meine Aufwartung machen, wo die Śramaṇas sind. Nach einem Monat könnt ihr mich schweigend töten und im Wald Jetavana begraben. (Ihr) täuscht dann vor, (mich) zu suchen. Die Leute sollen sprechen: ‚Oft sahen (wir), dass diese Frau zum Kloster geht.‘ Ihr teilt (dies) dem König mit und bittet um eine Untersuchung durch die Beamten. Wenn (die

Beamten) die Leiche finden, werden (die Leute) klagen, dass die Lehre (des Buddha) unzüchtig und unsittlich sei. Die Menschen im Staat werden dies hören; sie werden sich bestimmt vom Buddha abwenden, und sich (meinen) Lehrern zuwenden und (diesen) dienen.“

[729b7] Die Lehrer sprachen: „Gut.“ Die Frau ging, in der Art und Weise, wie sie es gesagt hatte, einen Monat lang (zu Buddha). Die Lehrer ließen vier Personen (die Frau) töten und begraben. Getrennt machten sie bekannt, dass sie diese (Frau) suchten. Sie gingen zum Tor des Palastes und teilten mit: „Eine Frau wird vermisst. Die Leute haben alle gesehen, dass sie jeden Tag zu den Śramaṇas ging. Wir bitten um eine Untersuchung durch die Beamten.“ Der König wies sofort die Beamten im Außenamt an, (den Vorgang zu untersuchen). Zusammen (mit diesen) machten sich die Lehrer auf den Weg. Sie täuschten vor, nichts zu sehen, herumzulaufen und mehrmals vorbeizulaufen. Als die Leiche gefunden wurde, luden sie (die Leiche) auf eine Sänfte und wanderten jammernd herum mit den Worten: „Die Lehre der Śramaṇas! (Ihre) Sittlichkeit soll (angeblich) rein sein. Sie aber vergewaltigten eine Frau, und weil sie befürchteten, die Sache könne ans Tageslicht kommen, töteten sie (die Frau) und versteckten deren Leiche. Was für eine Lehre!“ Die Menschen im Staat hörten dies, und es gab viele (Menschen), die dies glaubten. Auch die Menschen, die die Lehre (des Buddha) angenommen hatten, verhielten sich nur wie die anderen, und gaben vor, (alles zu glauben).

[729b15] Zu dieser Angelegenheit wies der Buddha die Śramaṇas an, nicht die Stadt zu betreten. Nach sieben Tagen klärte sich die Intrige auf. Am achten Tag schickte der Buddha Ānanda in die Stadt und ließ ihn predigen: „[Wenn man] mit Lüge eine (andere) Person tadelt, läßt der Himmel den Mund nach dem Geruch (der Lüge) riechen. (Wer) eine reine, sündlose Person mit Betrug zu einer Sünde bringt, der geht nach dem Tod in die Hölle. Die Dummheit verletzt sich selbst (und bringt ihn in) Verdruß, und er leidet lange Zeit.“

[729b18] Diese Worte hörten die Menschen im Staat. Alle sprachen zueinander: „Die Śramaṇas sind sicherlich rein, weil der Buddha diese Worte erzählt.“ Der König ließ eine Person (als Spion) dies im Geheimen untersuchen. Dieser sah (die Lehrer) der Häretiker-Lehre

und lobte heimlich die Arbeit (der Lehrer) und gab den vier (Lehrern) zusammen eine Gabe. In der Häretiker-Lehre erhält derjenige, der mehr Kenntnisse von (heiligen) Texten hat, mehr Anteile von der Gabe. Einer (von den vier Lehrern) war starrköpfig und dumm, denn sein Anteil (an der Gabe) war geringer. Er wurde zornig und sagte: „Im Interesse der anderen Lehrer habe ich eben gemeinsam den Mord begangen und den Buddha mit Betrug in die Sünde gebracht. Warum bekomme ich trotzdem weniger?“ Der Spion verstand dies und verhaftete (die vier Lehrer). Er fragte (den König), erhielt Anweisung und brachte (die vier) Täter sofort (ins Gefängnis).

[729b24] Der König besuchte zusammen mit seinen Ministern den Buddha. Anāthapiṇḍika und die Gläubigen sowie die Menschen im Staat, die unzählige waren, gingen alle zum Buddha. (Beim Buddha) angekommen, zeigten sie ihre Verehrung und setzten sich an (seiner) Seite nieder. Der König sprach mit zusammengelegten Händen zum Buddha: „Vor einer Weile erfuhr (ich) von der Beschuldigung (Buddhas). Sei nicht bekümmert. Nur der Buddha hat die Wahrheit erreicht und seine Reinheit ist unermesslich. Weil (ich) den Grund (für den Vorwurf gegen Buddha) nicht kenne (verstehe), (frage ich dich), aus welchem Anlass es diesen (Vorwurf) gibt?“

[729b28] Der Buddha sprach zum König: „Die Beschuldigung Buddhas ist gänzlich aus Neid erwachsen. Diesen (Neid) gibt es schon lange, (der Grund entstand) nicht erst jetzt.“ Der König sprach: „(Ich) möchte dies hören.“

[729c1f.] Der Buddha erzählt die Vorgeschichte.

Kontext und Rekonstruktion des Anfangs des Vācavarga im westtocharischen Udānālaṅkāra

Aus dem Vergleich der tocharischen Überlieferung der Sundaṛī-Legende (am Anfang des Vācavarga im Udānālaṅkāra) mit der außertocharischen Parallelüberlieferung ergibt sich folgende Rekonstruktion der Legende: Strophen 11–31 beinhalten die Geschichte der Ermordung der Nonne Sundaṛī mit den Udānavarga-Versen VIII 1–5. Ab Strophe 32 schließt sich die Geschichte des Mädchens Ciñcā/Cañcā an, die auch in der chinesischen Übersetzung des Kommentars zum

Udānavarga (*Chū yào jīng* 出曜經, Taishō Nr. 212, vol. 4, 663c18–664a16) vorkommt. Aus der Analyse der Paralleltexthe im Udānālankāra kann folgender Handlungsablauf rekonstruiert werden:

Strophe 1–10	Verloren (Die Häretiker ermorden Sundarī und lenken den Mordverdacht auf Buddha.)
Strophe 11	Der Buddha wartet „sieben Tage“ lang.
Strophe 12	Ānanda spricht in seiner Verwirrung zu Buddha.
Strophe 13a–c	„Die Gläubigen kamen aus der Stadt Śrāvastī.“ (Pāda 13a) „Der Buddha trug das Gesetz vor.“ (Pāda 13c)
Strophe 13d–17a	Rede des Buddha: „Lügner kommen in die Hölle.“ (Uv VIII 1)
Strophe 17b–d	Die Leute zweifeln an der Schuld des Buddhas.
Strophe 18	Ānanda (?) wird über die Aufgabe der Mönche belehrt.
Strophe 19	[fragmentarisch]
Strophe 20	Worte des Königs an den Minister.
Strophe 21	„Lass laut verkünden die fünf Strophen des Buddha.“ (Pāda 21c)
Strophe 22–24b	Uv VIII 1–5, Verkündung der Strophen [durch Ānanda?].
Strophe 24c–d	Die Geschichte nach der Verkündung in der Stadt Śrāvastī.
Strophe 25	Die Versammlung der Häretiker (Tīrtha), Streit um die Entlohnung für die Intrige gegen den Buddha.
Strophe 26a–b	Aussage: „Wir töteten sie (Sundarī) mit eigener Hand.“ (Pāda 26b)
Strophe 26c–27a	Das Ende der Geschichte.
Strophe 27b–31	Kommentar zu den Versen Uv VIII 1–5.

Die tocharischen Fragmente

Alle vier tocharischen Fragmente stammen aus der Stadthöhle Šorčuq. B15 (THT15) enthält die Strophen 11d–20a, ist stark beschädigt und wird vom weniger beschädigten B17 (THT17) ergänzt, das die Strophen 12–19a umfasst. Beide Fragmente sind kriegsbedingt verloren gegangen, die Transkription basiert auf Sieg/Siegling (1949:I,25–27, 29–31).

Die Strophen 20b–28c sind in B16 (THT16) erhalten, Strophen 26b–33a in B18 (THT18). Bilder der Fragmente sind über die Internetplattform des *International Dunhuang Project* (IDP) verfügbar, allerdings so stark abgerieben, dass die Transkription weiterhin größtenteils auf Sieg/Siegling (1949:I,27–28, 31–33) basiert.

Weitere Editionen des Textes sind Thomas (1983:40–48), Tamai (2011:91–94) mit einigen Abweichungen von Sieg/Siegling (l.c.)² und CEToM (Fellner 2014a, 2014b, 2014c, 2014d).

B15 und B16 sind Teil von Manuskript A, B17 und B18 von Manuskript B. Das Fragment B18 enthält die Blattzahl 29, die nach Sieg/Siegling (1949:I,31) als 129 zu rekonstruieren ist. B17 muss dann Nr. 127 von Manuskript B sein:

		Strophe																															
		11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33									
Ms.	B15	—————{11d–20a}—————																															
A	B16																					—————{20b–28b}—————											
Ms.	B17	—————{12a–19a}—																															
B	B18																											—————{26b–33a}—————					

Sprachliche Einordnung

Die vorliegende Geschichte ist in der klassischen Variante des Westtocharischen abgefasst (Peyrot 2008:219, CEToM s.v.). Wie die meisten klassischen Texte zeigt auch die Geschichte von der Nonne Sundarī ein Nebeneinander sprachlich älterer und jüngerer Merkmale, vgl. Peyrot (2008:189f.). Beispiele sind:

- 2 Weshalb die Transliteration bei Tamai (2011:91–95) teilweise von Sieg/Siegling (l.c.) abweicht, ist rätselhaft, da die Originalfragmente kriegsbedingt verloren gegangen sind.

Konservativ	Rezent
<i>pkarsas</i> in Pāda 27d	<i>karsar-me</i> in 25a (Verlust von <i>p</i> im Anlaut vor Obstruent, vgl. Peyrot 2008:62)
<i>ṣukt</i> in 17c	<i>ṣuk</i> in 11d und 21a (Verlust von <i>t</i> im Auslaut nach Konsonant, vgl. Peyrot 2008:67)
Gen.Pl.-Endung <i>-mts</i> (im gesamten Text)	<i>-ts</i> (im gesamten Text, vgl. Peyrot 2008:69)

Die wenigen Stellen, an denen die Handschriften voneinander abweichen, sind im kritischen Apparat vermerkt. Besonders hervorzuheben sind die sprachlichen Unterschiede zwischen Manuskript A (B15, B16) und Manuskript B (B17, B18) des tocharischen Udānālānkāra.

Die Päsens/Konjunktiv-Endung der 3.Sg.Med. tritt in den Varianten *-tār* und *-trā* auf. Nach Peyrot (2008:61) lässt sich keine Regel für die Verteilung der Varianten aufstellen. Es handelt sich wohl um eine zugrundeliegende Form */-tr̥/* mit tocharischem, silbischem */r/* (vgl. Malzahn 2010:37). Ein Vergleich von Manuskript A und B im gesamten Udānālānkāra (B1–70) zeigt, dass in Manuskript B fast ausschließlich die Schreibung *-tār* bevorzugt wird, während in Manuskript A beide Schreibungen benutzt werden, *-trā* aber weit häufiger. In der Geschichte von der Nonne Sundaṛī kommt es deshalb vor, dass dieselbe Verbalendung in Manuskript A *-trā* und Manuskript B *-tār* geschrieben ist (in den Pādas 15c, 17a, 18b, 28a und 28b).

An anderen Stellen weichen die tocharischen Handschriften im Gebrauch von konservativen und progressiven Formen von einander ab, z.B. in der Form des Gen.Pl. (16a, 18d), bei der Monophthongierung von Diphthongen (14b), und dem Nom.Sg. von *maiyya/maiyyo* (18d).

Sprachliche und metrische Phänomene

a) Sog. „mobiles -o“ in metrischen Texten als Zäsur-Indikator:

In metrischen Texten ist das sogenannte „mobile -o“ hauptsächlich vor Zäsuren erhalten (Malzahn 2012b), vgl. *śr(a)ddh(e)ño* in 13a, *keno* in 13b, *tallāñco* in 14a, *alyaiko* in 26a, *amāciṃsco* in

26c, *lāntāśco* in 26d und *śakkeññeṃtso* in 27a. Es indiziert also häufig eine folgende metrische Zäsur. Seltener erscheint -ä anstelle von -o, vgl. *tallāntä* in 15b, *aśrāddhetsä* in 16b, *krentäm̄tsä* in 17d und (*wewe*)*ñoṣä* in 22b.

Andere typisch metrische Phänomene sind die Synkope von betontem /ə/ (z.B. *rmer* in 31a, *wertsyai* in 13c, *t_ānmaštār* in 27d) und vokalische Sandhierscheinungen (z.B. *katkauñ* *aiṣṣām* in 16b, *wñār* *ālyaiko* in 26a), vgl. generell Pinault (2008:401–405).

b) „Post-caesural fronting“ im tocharischen Vers:

Für das Tocharische wie auch für andere indogermanische Sprachen ist die Anhebung von Verben an den Kopf metrischer Kola unmittelbar nach einer vorangehenden Zäsur belegbar, siehe Hackstein (2015a), während Prosatexte in Verbalphrasen die Verbendstellung bevorzugen. Beispiele aus der tocharischen *Sundarī*-Legende sind:

- 12a¹ **trik(au)** l(ak)l(e)sa ,**verwirrt** durch den Kummer‘
 12a¹ (**wēna** po) yśimś¹ rekauna : ,**sprach** zu Buddha die Worte‘
 12d¹ **śem** erkatñe¹ ,Zorn **kam auf**‘
 13b¹ **pārсноṃ** po keno l ,**sie besprengten** die ganze Erde‘
 13c¹ **lyāka** pu(d)ñ(äk)t(e)¹ ,**erblickte** der Buddha‘
 14a¹ **nāksante** ṣañ añm ,**sie beschuldigten** sich selbst‘
 14a¹ **eroṣ** pilko¹ añkaiṃ ṣeyem¹ ,**hervorgerufen** falsche Ansicht hatten sie‘
 14a¹ **tesar** ṣ nāki¹ krentäm̄tsa : ,und **sie erhoben** Tadel gegen die Guten‘
 16b¹ **källāṣn** arañcne¹ ,**er trägt** ins Herz‘
 17b¹ (**msketä**)r po wnołmemts¹ ,wird es alle Wesen‘
 17b¹ **krämpos** cewne¹ pkānte-pilko¹ mäskentār ,**gehemmt** und verstört in ihrem Blick auf ihn werden sie‘
 17d¹ **kautoy** ksa ,erschlagen haben dürfte sie irgendjemand‘
 26a¹ **wñār** ālyaiko¹ ,es sprachen andere‘
 27a¹ **lyutsi** po ypoyem¹ ,alle des Landes **zu verweisen**‘
 27a¹ **wīka** tarkār¹ ,**es verschwand** die Wolke‘

- 27a¹ **tsama** yarke¹ poyśintse : ‚**es wuchs** die Verehrung für den Buddha‘
 30d¹ **lkāskem** lä(k)l(enta)¹ ‚**sehen sie** Leiden‘
 31a¹ spärkau-pilko¹ **weṣšälle** sū¹ ‚als einer, dessen Urteilsvermögen erloschen ist, ist der **zu bezeichnen**‘
 31b¹ (**kaklā**)yau sū¹ poyknesa : ‚**gefallen** ist der in jeder Hinsicht‘

Zum Metrum

Die Geschichte von der Nonne Sundaṛī ist durchgängig im Metrum 4x25 abgefasst, d.h. eine Strophe besteht aus vier Pādas mit jeweils 25 Silben. Die Pādas bestehen aus Kola, die durch Zäsuren getrennt sind. Die Kolometrie von 4x25 ist [5+5+4+4+4+3] (vgl. Stumpf 1971a:71), d.h. die Zäsuren befinden sich nach der 5., 10., 14., 18. und 22. Silbe. Im erhaltenen Text der Geschichte sind die Zäsuren sehr strikt eingehalten, nur in Pāda 18b und 27d ist die Zäsur nach der 22. Silbe verletzt.

Aus metrischer Sicht fragwürdige Ergänzungen (z.B. in den Pādas 12c, 18d und 27b) und andere Auffälligkeiten (Sandhi in Pāda 14d, *tane* in 22c) sind im kritischen Apparat und linguistischen Kommentar behandelt.

Es folgt die tocharische Version der Sundaṛī-Geschichte. Die Geschichte ist nach Strophen eingeteilt, gefolgt von kritischem Apparat, Übersetzung, buddhologischem Kommentar und linguistischem Kommentar. In der Transkription werden folgende Siglen verwendet:

- | | |
|---------------------|-------------------------------------|
| ^{11d} etc. | Nummerierung von Strophe und Pāda |
| | Zäsur |
| () | Ergänzung |
| /// | Abbruch |
| ≠ | vokalischer Sandhi |
| – | fehlender Akṣara (meist eine Silbe) |
| · | fehlender Teil eines Akṣaras |

Strophe 11 (B15a1)

^{11d} – m· *ṣuk-kau(m)* /// (10 Silben) /// (k̄ä)ltsānt(e) ^l cew preke (11)

11d: *kau(m)*: Erg. nach Thomas (1983:166).

(k̄ä)ltsānt(e): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 3).

^{11d} ... sieben Tage (stand Buddha unter Verdacht) ... sie [die Mönche] wurden in dieser Zeit unter Druck gesetzt.

Buddhologischer Kommentar:

11d: *ṣuk-kau(m)* ‚sieben Tage‘: Nachdem Buddha und sein Orden in den Verdacht geraten waren, die Nonne Sundaṛī ermordet zu haben, um eine angebliche Affäre Buddhas mit ihr zu vertuschen, wartete Buddha sieben Tage. Im *Bó jīng chāo* 729b15–16 heißt es hierzu ‚Zu dieser Angelegenheit wies der Buddha die Śramaṇas an, nicht die Stadt zu betreten. Nach sieben Tagen klärte sich die Intrige auf.‘

Die mediale Verbalform (k̄ä)ltsānt(e) ‚sie wurden unter Druck gesetzt‘ kann im Kontext bedeuten, dass der Buddha und die Mönche sich durch den Mordverdacht bedroht fühlten.

Linguistischer Kommentar:

11d: *ṣuk-kau(m)* ‚sieben Tage‘ ist wahrscheinlich ein Kompositum und die übliche Ausdrucksweise für ‚eine Woche (lang)‘, wie in B22a6f. *ṣuk-kaum̄ epīnte* ‚innerhalb einer Woche‘, vgl. auch *ṣuk-kauntsa* in Pāda 21a unten. ^B*kaum̄* in *ṣuk-kaum̄* wird oft als Obl. Pl. aufgefasst für ^A*kaunām* (mit regulärer haplogogischer Verkürzung zwischen gleichen Nasalen wie bei *wem̄* aus ^A*weññām*, vgl. *laṃ* aus ^A*laññām*). Jedoch ist ^A*-kom̄* im entsprechenden osttocharischen *ṣpāt-kom̄* ‚sieben Tage lang‘ eindeutig Singular (≠ Obl.Pl. ^A*konäs*) und kann die morphologische Analyse für ^B*ṣuk-kaum̄* nahelegen, vgl. Krause/Thomas (1960:80 Anm. 1).

(k̄ä)ltsānt(e): ^B(k̄ä)ltsānt(e) kann formal (^A**k̄lh₁-s-* > *kälts-*, vgl. zum Lautlichen Hackstein 1995:29) und semantisch zu uridg. ^A**kleh₁-*, ^A**kelh₁-* (LIV² 361f.) ‚rufen‘, ahd. *halon* ‚rufen‘, nhd. *holen*, lat. *calāre* ‚ausrufen‘, altgr. καλέω gestellt werden mit Bedeutungs-

wandel zu ‚brüllen‘ (ae. *hlōwan*) und ‚bedrohen‘ oder zu uridg. **kel-* ‚antreiben‘ (LIV² 348f.) mit Übergang zu ‚antreiben, anstacheln‘. Vgl. zuletzt Hilmarsson (1996:67f.), Malzahn (2010:591f., ‚goad, drive [animals]‘) und Adams (2013:181).

Strophe 12 (B15a1–3, B17a1–3)

- ^{12a} (tumeṃ) sw ānande | trik(au) l(ak)l(e)sa | añc(ā)l-ṣarne |
pälwām(ane | weña po)yšimś | rekauna :
^{12b} s(ai)m wasta sa(swa) | – – – prit· ṣ· | (kā)lym(im)ne (ñās) | tetrīku
po | trikau nesau | lakle(sa :)
^{12c} keklyauṣ(wa) eñ(ku | p)elaiknenta ṣaim | po mārsāwa | mā tlanatār-ñ
| pe(rpette ṣemeskepi
^{12d} mā tne) s(pä)ntelle | cmela samsārmpa | (dveṣ)e ñem se |
pudñāktentse | ṣem erkatñe | orotse 12

12a: (*tumeṃ*): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 4).

(*weña po*)*yšimś*: Erg. nach der Übersetzung von Sieg/Siegling (1949: II,24).

12b: *sa(swa)*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,25 Anm. 5).

– – – *prit· ṣ·*: Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 5) ergänzen (*mapi pri(m)t(sarme)*). Diesen Vorschlag zitiert Thomas (1983:166) zu B15a1 versehentlich als (*mapi pri(m)t(sar)m(e)*) und schlägt auf Basis der falschen Klammern eine andere Rekonstruktion (*manta ṣ ri(m)t(ar)m(e)*) ‚aber (niemals) sollst (du) uns verlassen‘ vor, vgl. buddh. Komm. unten.

12c: *keklyauṣ(wa) eñ(ku p)elaiknenta*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949: I,25 mit Anm. 7 und 8).

pe(rpette ṣemeskepi): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 7), vgl. ling. Komm. unten.

12d: (*mā tne*) *s(pä)ntelle*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 8).

(*dveṣe ñem se*): Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 9) ergänzen (*po ṣe*), vgl. buddh. Komm. unten.

- ^{12a} Darauf sprach Ānanda, verwirrt durch seinen Kummer, beide Hände zusammengelegt, zum Allwissener, klagend, die Worte:

- ^{12b} „Oh Schutz und Zuflucht, oh Herr ..., allseits in Verwirrung versetzt, bin ich verwirrt durch das Leid.
- ^{12c} Die gehörten Begriffe hatte ich zwar erfasst, jetzt jedoch habe ich alles vergessen. Nicht zu ertragen ist diese Belastung von mir alleine.
- ^{12d} Nicht ist hier Vertrauen zu schenken den Geburten samt dem Saṃsāra. Das, was dveṣa genannt wird, kam auf, [nämlich] großer Zorn auf Buddha.

Buddhologischer Kommentar:

12b: *prit. ṣ*·: Die Rekonstruktion des Textes nach Sieg/Siegling (1949) als (*mapi*) *pri(m)t(sarme)* ‚wolle uns doch nicht verlassen‘ ist aus den bei Thomas (1983:166) genannten Gründen nicht möglich. Der Imperativ wird im Tocharischen wie im Urindogermanischen nicht negiert, vgl. Thomas (1957/58, 1975, 1981). Überdies ist *mapi* sonst nicht Negation, sondern affirmative Modalpartikel ‚doch, wohl, ja‘. Auch Thomas’ alternative Rekonstruktion der Stelle als (*manta*) *ṣ ri(m)t(ar)m(e)* ‚aber (niemals) sollst (du) uns verlassen‘ (Thomas 1983:166) ist abzulehnen, da sie auf der irrigen Annahme Sieg und Sieglings basiert, das Fragment und die Stelle sei mit der Geschichte nach der ersten Erkrankung des Buddha vor seinem Parinirvāṇa verknüpft, vgl. oben die Einleitung, Identifikation der Fragmente.

(*kä*)*lym(iṃ)ne (ñās) tetrīku po*: Dieser Ausdruck kommt in der Geschichte nach der ersten Erkrankung des Buddha vor seinem Parinirvāṇa vor, als Ānanda durch die Erkrankung des Buddha verwirrt war: *disā pi me na pakkhyāyanti* MPS-P DN II 99.23 ‚Auch die Himmelsrichtungen werden mir nicht klar gesehen‘. In der Sanskrit-Version des MPS stand der Ausdruck vermutlich in der Lücke der Fragmente: vgl. *api me bhada(n)ta m. ///* [Lücke von 20 Akṣaras] */// lapante bhagavata imam evaṃ .r ..* im MPS-S 14.9 entspricht *api hi me bhante madhuraka-jāto viya kāyo, disā pi me na pakkhāyanti, dhammā pi naṃ pa paṭibhanti bhagavato gelañṇena* im MPS-P DN II 99.22–24.

12c: Der Ausdruck könnte der Beschreibung *dhammā pi maṃ na paṭi-bhanti* MPS-P DN II 99.24 „Auch die Erscheinungen erscheinen mir nicht klar“ entsprechen und bringt Ānandas Verwirrung zum Ausdruck. Entgegen dem Kommentar zu MPS-P, der den Wortlaut *dhammā* als ‚Lehre‘ deutet (Sv 547.30–32), bedeutet *dhamma* im Pl. gewöhnlicherweise ‚Erscheinungen‘, nicht ‚Lehre‘, vgl. Geiger (1920). Franke (1913:202) interpretiert ebenso *dhammā* als „Dinge“: „ich war wie vor den Kopf geschlagen“ mit Anm. 9: Wörtlich „Die Begriffe von den Dingen fielen mir nicht ein“. Das Motiv von Ānandas Verwirrung ist möglicherweise aus dem MPS ins Udānālankāra übernommen. Der tocharische Übersetzer hat für skt. *dharmāḥ*, welches an dieser Stelle ‚Dinge, Begriffe‘ bedeutet, dessen kanonische tocharische Übersetzung *pelaiknenta* verwendet.

12d: Die Textinterpretation nach Sieg/Siegling (1949:II,24) „,Man darf (hier nicht) Vertrauen haben zu den Geburten und dem Saṃsāra, (alles) ist (einen) [und denselben] Namen habend.‘ Dieser große Unwille kam dem Buddha.“ ist inhaltlich nicht haltbar, denn es geht im Kontext der Sundarī-Geschichte nicht um den Ärger Buddhas, sondern den Mordverdacht und den Zorn der Leute über Buddha. Sieg und Siegling’s Ergänzungsvorschlag (*po ṣ)e ṅem* ergibt keinen Sinn. Vielleicht ist ein Sanskritwort *dveṣa* ‚Ärger, Hass‘, einer von drei *doṣa* (*rāga, dveṣa, moha*), zu ergänzen und die Stelle als *dveṣe ṅem* zu lesen. Sinn der Passage wäre dann: „Das, was Zorn genannt wird, kam dem Buddha“. Es ist nicht klar, wo Ānandas Rede endet. Möglicherweise reicht sie bis zum Ende von Strophe 12, denn die Anfangsstellung des Verbs in Strophe 13 deutet auf das Einsetzen eines neuen Abschnitts, vgl. ling. Komm. zu 13a.

Linguistischer Kommentar:

12a: *sw ānande* ‚der (bekannte) Ānanda‘. ^B*su* ist ein anaphorisches Demonstrativpronomen. Zur Funktion Stumpf (1971a:14): „Sie [^A*sām*, ^B*su*] werden gebraucht zum Verweis auf einen innerhalb eines zusammenhängenden Redeverlaufs schon bekannt geworde-

- nen Sachverhalt“ und Peyrot (2008:124). Ebenso unten in 26a *sā_u* (*no Sunda*)*ri*.
- trikau* ‚verwirrt‘, *weña* ‚sprach‘, mit „post-caesural fronting“, siehe oben die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene b).
- añc(ā)l-ṣarne* ‚mit gefalteten Händen, mit Händen in der *añjali*-Position‘: Als Kompositum *añcāl-ṣarne* aufzufassen nach Thomas (1983:170) und Adams (2013:8). Die Grafie deutet auf *añcāl ṣarne* mit selbstständig akzentuierten Konstituenten; hingegen wäre für ein Kompositum *añcāl-ṣārne* zu erwarten, so belegt in B40a3 *añcāl-ṣarne cittre tāka kattāke* ‚mit zusammengelegten Händen war Citra der Haushalter“ (Bernhard 1958:194). Komposita sind normalerweise auf der letzten Silbe des Vorderglieds betont (Bernhard 1958:21), aber dennoch ist „Akzent allein kein sicheres Kompositionskriterium“ (Thomas 1983:14).
- 12b:** *s(ai)m wasta sa(swa)* ‚Oh Schutz und Zuflucht, oh Herr‘, kanonische Anrede des Buddha in Vokativen. ^B*saswe* kann formal und semantisch problemlos aus uridg. **h₁su-suh_{2/3}-o-* ‚wohlgeboren‘ hergeleitet werden (vgl. Pinault 2008:478), zur lautlichen Entwicklung s. Mayrhofer (2005:99). Das semantische Konzept ‚wohlgeboren‘ ist in der Onomastik und in Anredeformeln zudem gut bezeugt, vgl. nhd. *Euer (Hoch)wohlgeboren!* Der Alternativvorschlag **h₁su-su[h₁]-on-* ‚setting in motion what is good (wealth, material goods)‘ (Barnes 2013:36) bietet demgegenüber keine formalen oder semantischen Vorteile.
- 12c:** *pe(rpette ṣemeskepi)*: Die Erg. von Sieg/Siegling ist nicht optimal, da die letzte Zäsur des Pādas verletzt wird. Deshalb schlägt Thomas (1983:170) eine Verbesserung zu *ṣe(meskepi perpette)* vor.
- 12d:** *se pudñāktentse ṣem erkatñe orotse* ‚Es entstand großer Ärger über den Buddha.‘: ^B*pudñāktentse*, *pudñākte* s. Thomas (1964:206), Winter (1987:304 = 2005:307), Pinault (2008:33f.) Univerbierung aus Buddha, in poetisch-hohem Register und in historischer Orthografie als ^B*púd* wiedergegeben, und appositionellem ^B*ñākte* ‚Herr, Gott‘, letzteres wird in der Univerbierung enklitisch und tonlos, vgl. nhd. *Hérr-gott* aus mhd., frnhd. *herre got* (Hack-

stein 2006:104). Nach der inhaltlichen Identifikation des Passus zur Sundarī-Geschichte ist *pudñäktentse* nicht, wie bisher angenommen als genitivus subjectivus, sondern als genitivus objectivus zu verstehen. Einen Fingerzeig auf die genaue Bedeutung von *erkatñe* liefert dessen lexikografische und etymologische Behandlung bei Carling (2004): *erkatstse* im medizinischen Fragment IOL Toch 306 b5 bedeutet ‚boiling, burning, hot‘ (Carling 2003: 93, 2004:96). ^B*erkatñe* ist eine nach Watkins (1975) ursprünglich wohl sexuelle metaphorische Affektbezeichnung ‚Wallung, Zorn, Verärgerung‘. Vgl. ^B*erkatte* ‚scornful, hostile‘ (Carling 2004: 100).

Strophe 13 (B15a3–5, B17a3–6)

- ^{13a} kamem śr(a)ddh(e)ño¹ śrāvasti-riṣṣi¹ upāsaki¹ kantenmasa¹ ślek ri
/// (5 Silben)
- ^{13b} (5 Silben) ///¹ pārśnom¹ po keno¹ pudñäkte ka sp¹ lkāṣyem rupne¹
ślek waiptāyar¹ šamānem :
- ^{13c} kekmusai wertsyai¹ lyāka pu(d)ñ(ä)kte¹ läklessuntsai¹ pepalykusai¹
pelai(kn_z ākṣ)a¹ tu yparwe :
- ^{13d} yāmornta wnołmi¹ makci yamantār¹ mäkcik tuntse¹ okw empelye¹
wārpanantār¹ cmelane 13

13a: *ślek ri*: Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 10) ergänzen *ri(ntsi śaul raittānte :)*, vgl. Komm. unten.

13b: *pārśnom*: Sieg/Siegling (1949:II,24 Anm. 10) ergänzen (*krunaṣṣe warsa*) *pārśnom*, vgl. buddh. Komm. unten.

13c: *pepalykusai*: Überliefertes *pepalykasai* B15a4 ist zu *p(epa)lykusai* (wie in B17a5 belegt) verbessert (Sieg/Siegling 1949:I,25 Anm. 17).

pelai(kn_z ākṣ)a: In B15a4 steht *pelai* ///, in B17a5 *p· – – ·ā*. Das auslautende *ā* muss zu *a* verbessert werden (Sieg/Siegling 1949:I,30 Anm. 6).

13d: *wārpanantār*: Verbessert für überliefertes *wārpānantār* in B17a5 (Sieg/Siegling 1949:I,30 Anm. 7).

- ^{13a} Es kamen die Gläubigen, Einwohner der Stadt Śrāvasti, und Laien zu Hunderten ...
- ^{13b} ... sie waren dabei, die ganze Erde zu besprengen. Den Buddha betrachteten sie in seiner Gestalt und getrennt die Mönche.
- ^{13c} Die erschienene Versammlung voller Leid und gequält erblickte der Buddha und folgendes Gesetz verkündete er daraufhin:
- ^{13d} „Vollbringen die Wesen selbst (aus eigenem Antrieb) ihre Taten, so nehmen sie damit die grausame Frucht eben davon in ihren Wiedergeburten in Kauf.

Buddhologischer Kommentar:

- 13a:** *ślek ri*: Die Rekonstruktion von Sieg/Siegling als *ri(ntsi śaul raittānte)* ist nicht wahrscheinlich. Nach dem Kontext im *Bó jīng chāo* 729b24–25 („die Gläubigen sowie die Menschen im Staat, die unzählig waren, gingen alle zum Buddha“) erwartet man eher „auch Stadt-Bewohner kamen in großer Zahl“. Vielleicht ist *riṣṣana* „die Stadt-Bewohnerinnen“ zu ergänzen.
- 13b:** *pārśnom*: Die Interpretation von Sieg/Siegling (*kruṇaṣṣe warsa pārśnom* „mit dem Wasser des Mitgefühls besprengten sie“ ist unwahrscheinlich beim Besuch des kranken Buddha. Auch wenn man „die Erde“ nur „mit Wasser“ besprengen könnte, muss die Bedeutung dieser Handlung im Kontext („die verärgerten Gläubigen kamen zum Buddha“) eine völlig andere sein. Die Handlung „Wasser auf die Erde sprengen“ bedeutet im rituellen Kontext den Abschluss eines Vertrags, z.B. bei der Versenkung des Anāthapiṇḍikārāma. Hier besprengen die Gläubigen die Erde mit Wasser, um den Vollzug eines Vertrags anzudeuten. Zum Versprengen von Wasser als rituelles Motiv vgl. Sieg (1938:54).
- 13c:** Die Übersetzung von Sieg/Siegling (1949:II,24: „Die gekommene Versammlung sah der Buddha, die unglückliche, gequälte, [und] trug daraufhin das Gesetz vor“) ist in der Sundarī-Geschichte als andere Nuance zu verstehen: Der Buddha trug das Gesetz vor, nicht weil die Versammlung wegen seiner Krankheit gequält war, sondern weil die Versammlung ihn und seine Gemeinde des Mordes bezichtigte.

Linguistischer Kommentar:

13a: *kameṃ śr(a)ddh(e)ñō:* ‚Es kamen die Gläubigen‘ Verb am Pāda-Anfang; Verb-Erst-Stellung zur Markierung der Textgliederung (neuer Abschnitt, Überleitung), s. Dressler (1969), Auer (1993). Vgl. unten den ling. Komm. zu 16a *kramsām*, 26c *klyauša*, 27a *yātka-me*. Zu *o*-mobile als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

Die Ergänzung *raittānte* ‚sie schickten sich an‘ von Sieg/Siegling ist inhaltlich problematisch (vgl. buddh. Komm. oben); außerdem hätte diese Ergänzung (basierend auf der Ergänzung (*rai*)*ttānte* in B45a4) einen unerwarteten Akzent, vgl. *raittante* in IOL Toch 140 a4 (Malzahn 2010:825f.).

13b: *pārsnoṃ:* mit ‚post-caesural fronting‘, siehe oben die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene b); *pārsnoṃ* ist die kürzere Form der 3.Pl.Impf. vom Präs.-VI-Stamm der Wurzel *pārs^a-*, die längere Form *pārsnoyem** ist nicht belegt. Die kürzeren Formen sind in der archaischen Zeit belegt und durch ein Lautgesetz **Vyən > Vn* entstanden, die längeren Formen entstehen ab der klassischen Zeit durch Analogie (Kim 2007:20 Anm. 32, Peyrot 2008:142–144).

keno: Obl.Sg. von ^B*kem* f. ‚Erde‘. ^B*keno* mit *o*-mobile geht auf urtoch. **tkæn-ə* < **tkæn-ən* zurück. Der urtocharische Akk. **tkæn-ən*, Transponat ***d^hg^hom-m*, ersetzt wie im Altgriechischen ($\chi\theta\acute{o}\nu\alpha$) älteres **d^hg^hóm* < **d^hg^hom-m* (wie noch in air. *don*, ved. *kṣām*, av. *zqm*, infolge des Stangschen Gesetzes, s. Ringe 1996:42 Anm. 1). Zu *o*-mobile als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

pudñākte Obl.Sg.m. ist direktes Objekt ohne das Morphem *-m*, welches belebte Wesen markiert; bei *-ñākte* liegt noch die ältere unpersönliche Form in der Bedeutung ‚die unten/auf der Erde ange-rufene Macht‘ vor (vgl. Hilmarsson 1989:48f., Hackstein 2006: 102).

waiptāyar: Nach K. T. Schmidt (1985:760–762) und Tremblay (2005: 424) handelt es sich bei ^B*waiptāyar* ‚getrennt, einzeln‘ um ein frühes iranisches Lehnwort, das sich letztendlich aus iran.

**hwaipatayai* ‚für sich (selbst)‘ herleitet (vgl. auch Isebaert 1980: 114).

13d: *wärpanantär*: Als Bedeutung von *wärp^a*- ist die Bedeutung ‚genießen‘ einschlägig (Thomas 1964:240, Malzahn 2010:889, 891). Die Grundbedeutung des Verbs ist jedoch ‚umschließen, entgegennehmen‘ (vgl. ^B*werpiške*, *werwiye* ‚(umzäunter) Garten‘, Driessen 2001) und übertragen ‚akzeptieren, in Kauf nehmen‘ (Hackstein 2003:181). Die Verschreibung *wärpānantär* in B17a5 kann durch die Existenz der metrisch synkopierten Form *wärp-nāntär* begünstigt worden sein.

Strophe 14 (B15a5–7, B17a6–8)

- ^{14a} wnołmi tallāñco | nāksante šaň aňm | eroş pilko | ankaım şeyem |
tesar ş nāki | krentāmtsa :
^{14b} mā ñiś kcş ālyek tot | nrai lkāskau wrocce | kos krentāntsa | tattam
nāki | atākatte | neşamye :
^{14c} kreñc tne wewenoş | k_use stmoş śīlnş āstrem | şamāñneşşe |
şanmīrñeşşe | _upāsakñeşşe | saşvarne :
^{14d} postaňne rano | şktace saşvarne | stmoş kaun yaşi | cewsa tattam |
nāki neşmye | snai-yamor 14

14a: *nāksante*: In B15a5 steht *nā* ///, in B17a6 *naksante*, vgl. ling. Komm. unten.

14b: *tot*: Verbessert für überliefertes *cot* in B17a6 (Sieg/Siegling 1949:I,30 Anm. 9).

krentāntsa: In B15a5 steht *krentāntsa*, in B17a6 *krentāmntsa*.

lkāskau: In B15a5 steht *lkā(sk)au*, in B17a6 *lkāsko*, vgl. ling. Komm. unten.

14d: *cewsa*: In B17a8 steht *cewsa*, in B15a6 *ce_u* mit Spuren einer Einfügung, vgl. Sieg/Siegling (1949:I,26 Anm. 5).

- ^{14a} Die unglücklichen Wesen beschuldigten sich selbst. Sie hatten die falsche Ansicht aufkommen lassen, und sie erhoben Tadel auf die Guten.

- ^{14b} Nicht erkenne ich irgendeine Hölle als so groß, als wenn sie Unbescholtenen unbegründeten Tadel und üble Nachrede zur Last legen.
- ^{14c} Gut werden hier die genannt, welche in dem reinen sittlichen Verhalten stehen, und zwar in der Zucht der Mönche, der Novizen und der Laien,
- ^{14d} und insgesamt in der achtfachen Zucht stehen, Tag und Nacht. Richtet jemand gegen einen solchen Tadel und Verleumdung, die gegenstandslos ist,

Buddhologischer Kommentar:

14d: *oktace saṃvarne* ‚achtfache Zucht (*saṃvara*)‘: d.h. die Zucht für acht Kategorien: die Zucht für einen Mönch (*bhikṣu*), eine Nonne (*bhikṣuṇī*), eine in der Schulung Befindliche (*śikṣamāṇā*), einen Novizen (*śrāmaṇera*), eine Novizin (*śrāmaṇerī*), einen Laienanhänger (*upāsaka*), und eine Laienanhängerin (*upāsikā*) und schließlich die Zucht für das Fasten (*upavāsa*): vgl. *bhikṣusaṃvarā bhikṣuṇīsaṃvarā śikṣamāṇāsaṃvarā śrāmaṇerasaṃvarā śrāmaṇerīsaṃvarā upāsakasaṃvara upāsikāsaṃvara upavāsa-saṃvaraś ca | eṣo ’ṣṭavidhasaṃvarāḥ prātimokṣasaṃvara ity ākhyāyate* ‚Die Zucht für einen Mönch, die Zucht für eine Nonne, die Zucht für eine in der Schulung Befindliche, die Zucht für einen Novizen, die Zucht für eine Novizin, die Zucht für einen Laienanhänger, die Zucht für eine Laienanhängerin und die Zucht für das Fasten: Diese achtfache Zucht wird Prātimokṣasaṃvara genannt‘ AKBh 205.19–21. In Pāda 14c stehen *ṣaṃāññeṣṣe* für Mönch und Nonne, *ṣaṃmīrñeṣṣe* für Novize und Novizin, *upāsakñeṣṣe* für Laienanhänger und Laienanhängerin, die in der Schulung Befindliche ist ausgelassen bzw. abgekürzt.

Linguistischer Kommentar:

14a: *tallāñco*: Zu *o*-mobile als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a). *nā(ksante)* in B15a5, aber *naksante* in B17a6. Vgl. Malzahn (2010: 195 *nāk*- hyperkorrekt für *nak*-, 677f.). Nach Peters (2004:434

Anm. 24) gehört ^B*nāk-* ‚tadeln‘ zu uridg. **nek-* [**nōk-*]. Jedoch sind *nāk-* ‚tadeln‘ und *nāk-* ‚zerstören‘ im Westtocharischen semantisch, phonologisch und morphologisch klar getrennt (Hackstein 1995:65–67), vgl. das Minimalpaar Präs. VIII *nākštār* ‚geht zugrunde‘ versus Präs. VIII *nākštār* ‚schilt‘. Überdies geht aus der kontextuellen Variatio mit *nāki tās-* hervor, dass es sich um *nāk-s-* ‚tadeln‘ und nicht um *nāk-s-* ‚vernichten, zugrundegehen lassen‘ handelt. Es liegt nahe, den Wechsel zwischen *nā(ksante)* in B15a5 und *naksante* in B17a6 auf sekundäre Assoziation mit *nāk-* ‚zerstören, beschädigen‘ zurückzuführen. Die Verbalformen *nāksante*, *eroṣ* und *tesar* zeigen „post-caesural fronting“, siehe oben die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene b).

nāki tās- ‚Tadel setzen‘: Faktitivkonstruktion mit *tās-*, die indogermanisch weit verbreitet ist, vgl. Hackstein (2002b:13–19).

¹ *eroṣ pilko* ¹ *aṅkaiṃ ṣeyem* ‚sie hatten die falsche Ansicht aufkommen lassen‘. Prosa-Wortstellung *aṅkaiṃ pilko eroṣ ṣeyem*, vgl. zu *aṅkaiṃ pilko* osttocharisch *keṃ-pälk* ‚falsche Ansicht/Lehre‘, vgl. A227/8b7 *keṃ-pälkäntwāṣ*, DThTA 159, vgl. skt. *mithyādṛṣṭi-*. Im Vers erfolgt hier Anhebung des partizipialen Teils des komplexen Verbs *eroṣ* an den Kopf des metrischen Kolons (siehe Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene b)) und Hebung des Objekts *pilko* über sein Attribut oder wahrscheinlicher Kompositionsvorderglied *aṅkaiṃ*. Einen Vorschlag zur Wortgeschichte von ^B*aṅkaiṃ*, ^A*keṃ* siehe bei Hilmarsson (1996:128f.).

14b: *atākatte*: zum Wortbildungstyp vgl. Thomas (1973:175f.).

lkāskau: Die Form *lkāsko* in B17a6 ist eine späte/ugs. Variante mit Monophthongierung von *au* zu *o* (Peyrot 2008:53f.).

14d: *rano* ¹ *ktace*: Thomas (1983:171) trennt *ranz oktace* mit Verletzung der Zäsur. Gegen seine Annahme, dass der Anlaut unmittelbar nach einer Zäsur nicht elidiert werden darf, spricht aber z.B. *saswa poyši* ¹ *ṣṅmālaṣka* ¹ (IOL Toch 5 a2) am Anfang eines Pādas im Metrum 4x18 [4+3+4+3+4].

cewsa tattam nāki neṣmye snai-yamor wörtl. ‚wenn jemand auf diesen Tadel und Verleumdung legt, die gegenstandslos ist‘ ist konjunk-

tionsloser Konditionalsatz (Hackstein 2013:111–113). Die Apodosis schließt in 15a an.

snai-yamor ist keine Präpositionalphrase, sondern Kompositum mit Initialakzent (Bernhard 1958:21, 202f.) und übersetzt skt. *abhūta* (Krause 1955:20, Thomas 1979b:170f., Penney 1989:55 mit Anm. 2). Zum Wortbildungstyp siehe auch Thomas (1973:178f., 183–185, 188f.).

Strophe 15 (B15a7–8, B17a8–b2)

- ^{15a} sū temeñ srauкам¹ nraine tänmastär¹ māka lykwarwa¹ māka cmela¹
 māka lkāṣṣām¹ läklenta :
- ^{15b} māka pudñäkti¹ tsañkam¹ śaiṣṣene¹ šärpsentär-ne¹ ālyauce ka¹
 nraiṣṣe wnołme¹ tallāntä :
- ^{15c} spelke sompastär¹ krentats sū wnołmets¹ nāki welñe¹ preresa ce_u¹
 aunaṣṣän-me¹ arañcne :
- ^{15d} aiśamñe spaktā(ṃ)¹ ślek ompalskoññe¹ cowai ram no¹ tärkanam-
 me¹ pälskoṣṣana¹ krentauna 15

15c: *sompastär*: In B17b1 steht *sompastär*, in B15a8 *so – strä*. Zu dieser Variation vgl. die Einleitung.

15d: *tärkanam-me*: Verbessert für überliefertes *tärkanamne* in B17b2 (Sieg/Siegling 1949:I,30 Anm. 11).

- ^{15a} und stirbt dieser deswegen, so wird er in der Hölle wiedergeboren, viele Male, und erlebt viele Wiedergeburten und Leiden.
- ^{15b} Erheben sich viele Buddhas auf der Welt, so weisen sie einander auf dieses unglückliche Höllenwesen hin.
- ^{15c} Den Eifer raubt ein solcher den guten Wesen. Mit diesem Pfeil des Tadelausprechens trifft er sie [die Guten] ins Herz.
- ^{15d} Wissen, religiösen Dienst sowie die Fähigkeit zur geistigen Versenkung [Meditation] raubt er ihnen gleichsam, und somit die geistigen Güter.

Buddhologischer Kommentar:

15d: *aiśamñe spaktā(ṃ) ślek ompalskoññe* meint wahrscheinlich die Fähigkeit, die drei Unterweisungen zu lernen und zu trainieren,

nämlich *prajñā* ‚Weisheit‘, *śīla* ‚sittliches Verhalten‘ und *citta* (*samādhi*) ‚geistige Versenkung (Meditation)‘: vgl. *śikṣātraye adhiśīlam adhicittam adhiprajñam ca | tāḥ punaḥ śīlasamādhiprajñāsvabhāvāḥ* ‚Drei zu lernende (Disziplinen) sind: über das sittliche Verhalten, über die geistige (Versenkung) und über die Weisheit. Diese sind wiederum wesentliche Eigenschaften des sittlichen Verhaltens, der Meditation und der Weisheit.“ AKBh 365.17; *adhiśīlasikkhā, adhicittasikkhā, adhipaññāsikkhā. imā kho bhikkhave tisso sikkhā* ‚Die Unterweisung über das sittliche Verhalten, die Unterweisung über die geistige (Versenkung) und die Unterweisung über die Weisheit: Diese sind, o Mönche, die drei Unterweisungen“ AN I 234.16–17; *trīṇi śikṣāṇi* Mvy 929: *adhiśīlam, adhicittam* und *adhiprajñā* Mvy 930–932. Das tocharische Wort *ompalskoññe* kann die wörtliche Übersetzung für *adhi-citta-* sein. Zum Sinn von *adhi-citta-* vgl. BHSd s.v. *śikṣā*, SWTF s.v. *adhi-citta* sub 2 (‚höheres Denken, höherer Geisteszustand‘). Das baktrische Lehnwort *spaktām* (vgl. dazu Adams 2013:782) entspricht hier dem Sanskrit *śīla* (*adhiśīla*) ‚sittliches Verhalten‘.

Linguistischer Kommentar:

15a: Der Quantor *māka* ‚viel‘ ist ursprünglich ein adjektiviertes Substantiv, vgl. neuhochdeutsch ‚eine Menge‘, englisch ‚a lot (of)‘ und Hackstein (2012a:154f.) mit Parallele lat. *magis gaudēre*, altgr. $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha \gamma\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\nu$, ^B*kakāccu māka* ‚sehr erfreut‘. Zur Rekonstruktion von *māka* ‚viel‘ s. Pinault (2012:409, 411): $*\eta\acute{g}\text{-}h_2 > *aemk\bar{a} \rightarrow m\text{-}\bar{a}ka$.

sū temeñ sraukam ‚und stirbt dieser deswegen‘: Konjunktionsloser Konditionalsatz, vgl. Hackstein (2013). Subordination und Protasis sind durch den Konjunktiv markiert. Die Apodosis im Präsens drückt Allgemeingültigkeit aus (außerzeitliche Aussage), s. Peyrot (2013:312–318).

Die Präsentien *tānmastār, lkāṣṣām* besitzen futurische Bedeutung, vgl. zum uridg. Präsens pro Futuro Hackstein (2004:86–92).

15b: Konjunktionsloser Konditionalsatz, vgl. zu 15a.

śārpsentār-ne: Präsens pro Futuro, vgl. zu 15a.

ālyauce: ^B*ālyauce* und ^A*ālam wāc* sind zusammengesetzt aus *urtoch. *ālyæ-* ‚anderer‘ (< uridg. **h₂eljo-*, vgl. lat. *alius* etc.) und dem Obl.-Stamm von *urtoch. *wətæ-* ‚zweiter‘ (< uridg. **dyito-*). Zur Bildung kann man lat. *alium secundum* vergleichen (Winter 1992: 156–158, LIPP II 25). Zum Initialakzent im Westtocharischen ist *pañākte* ‚Buddha‘ zu vergleichen, vgl. auch den ling. Komm. zu 12d oben.

tallāntä: Zu auslautendem *-ä* als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

15c: *preresa ce_u aunaṣṣän-me arañcne* ‚Mit diesem Pfeil des Tadelaussprechens trifft er sie [die Guten] ins Herz.‘ Dem tocharischen Verbalstamm ^B*au-n-* liegt ein Denominativum uridg. **h₂ouh₁-neje/o-* ‚rennen, eilen‘ zu uridg. **h₂ouh₁-no-* ‚Lauf‘ (kypr. οὔφος ‚Lauf‘) und uridg. **h₂euh₁-* zugrunde, siehe hierzu Hackstein (2015b).

15d: *cowai*: ^B*cowai* ist nur in Verbindung mit dem Verb *tärk^a-* ‚entlassen, rauslassen‘ belegt mit der Bedeutung ‚rauben, stehlen‘. Es handelt sich wahrscheinlich um den erstarrten Obl.Sg. eines sonst nicht belegten Nomens Nom.f. **cowo*, Abstraktum **teup-eh₂* (*o*-Umlaut, Hilmarsson 1986:38), das sich mit den germanischen Wörtern für ‚Dieb‘ verbinden lässt (got. *þiufs*, an. *þjófr*, ae. *þeof*, ahd. *thiob*), vgl. Penney (1989:66 mit Anm. 35), Adams (2013: 277), zu uridg. **teup-* ‚sich niederkauern, sich klein machen‘, lit. *tupiù* ‚sich hinhocken‘ (LIV² 641). Zum Lautwandel *p > w* im Tocharischen vgl. Krause/Thomas (1960:69), Ringe (1996:xxiv), Peyrot (2008:88–90).

Strophe 16 (B15a8–b2, B17b2–4)

^{16a} *kramsām sū wnołmeṃts¹ makām̃ts pälskonta¹ puḍñāktāmññe¹*
pelaiknesa¹ taur sār katnaṃ¹ nakiṣṣe :

^{16b} *śraddhenāts nauske¹ källāṣṇṣ arañcne¹ aśrāddhetsä¹ katkauñṣ*
aiṣṣām¹ laute aiṣṣām¹ welñentse :

^{16c} *apsāltsa yāmu¹ pīle kektseṃne¹ curṇanmasa¹ ṣālypentasa¹ nano*
mīsa¹ rāttañkem :

^{16d} nāki welñeṣṣe | pīlene kātcreṃ | mā cūrṇ nesām | mā (saṃtkenta) |
mā ṣālypenta | śodhanta 16

16a: *wnolmeṃts makāṃts*: In B17b2 steht *wnolmets makāts*, in B15a8 – – *lmeṃts makāṃts*, vgl. zur Variation im Gen.Pl. die Einleitung.

16b: *kāllāṣṇ*: In B17b3 steht *kālāṣṇ*, in B15b1 *kāllāṣṇ*, vgl. ling. Komm. unten.

16d: (*saṃtkenta*): Erg. nach Thomas (1983:172). Sieg/Siegling (1949: II,25) ergänzen eine nicht belegte Form *sātkenta* (vgl. Adams 2013:745).

^{16a} Es hemmt dieser vielen Wesen die Gedanken, über Buddhas Gesetz hinweg streut er den Staub des Tadels.

^{16b} Den Gläubigen trägt er Beklemmung ins Herz, den Ungläubigen gibt er Freude und bietet [ihnen] Gelegenheit, das Wort zu ergreifen.

^{16c} Hat man mit dem Schwert dem Körper eine Wunde zugefügt, so heilt durch Pulver und Salben das Fleisch wieder.

^{16d} Für die tiefe Wunde des Tadel-Aussprechens gibt es weder Pulver, noch Heilmittel, noch Salben, noch Reinigungsmittel.

Buddhologischer Kommentar:

Die Rede des Buddha, die in Strophe 13d beginnt, wird in Strophe 16 fortgesetzt und endet vermutlich in 17a. Anstatt seine Unschuld zu beteuern, versucht er sie zu überzeugen, indem er den Inhalt der Verse (Uv VIII 1–5) erklärt.

Linguistischer Kommentar:

16a: *kraṃṣām*: Transitivierendes *s*-Präsens (Präs. VIII) der Wurzel *krāmp*^(a)-, 'gehemmt sein, gestört werden' (Hackstein 1995:147ff., 154, = Antigrundverb, Malzahn 2010:613f.) Das *p* der Wurzel ist in der Umgebung nach *m* und vor Konsonant schon in den frühesten Belegen geschwunden (Peyrot 2008:68).

Zur Verb-Erst-Stellung von *kraṃṣām* am Strophenbeginn (Textgliederung und Emphase), vgl. oben zu 13a, unten zu 27a.

taur śār katnaṃ nakiṣṣe „streut den Staub des Tadels darüber“:
^B*katnaṃ* aus uridg. **skd-n-h₂*- → **skə₂d-n-h₂*- > urtoch. **kātna-* (Ringe 1996:147), altgr. σκίδνα-ται; die sonst erfolgende Affrizierung von uridg. **d* zu urtocharisch **ts* bleibt aus, wenn **d* neben Nasal steht, z.B. uridg. **spend-* > ^{AB}*spänt-* ‚vertrauen‘ (Malzahn 2010:968).

16b: *śraddhenäts nauske källāšnə arañcne aśrāddhetsä katkauñz aiṣṣām*: Inhaltliche Antithese und syntaktischer Parallelismus.

källāšnə: Für 3.Sg.Präs. X *källāṣṣām* der Wurzel *käl^a*- ‚führen, bringen‘ (Malzahn 2010:584); Die Endung der 3.Sg. -*ām* kann in metrischen Texten vor vokalisch anlautendem Wort zu /-n/ reduziert werden (Stumpf 1971b:117f.).

aśrāddhetsä: Zu auslautendem -*ä* als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

16c: *apsāltsa yāmu pīle kektseṃne*: Sieg/Siegling (1949:II,25) übersetzen „Wenn ich mit dem Schwert eine Wunde am Körper mache“ mit *yāmu* als Konj. I 1.Sg.Akt., wobei der unvermittelte Wechsel von der personalen Erzählperspektive in die Ich-Erzählung unverständlich bleibt. Alternativ kann eine absolute Partizipialkonstruktion im Nominativ erwogen werden: „mit dem Schwert geschlagen die Wunde am Körper“ = „Hat man mit dem Schwert dem Körper eine Wunde zugefügt“, mit passivischem Partizip *yāmu*; vgl. hierzu *kāswoneyu yā(mu) nu pāl ākntsāsśi sātkatār tri āpāytwaṃ* „Aber eine Wunde, die durch Tugendhaftigkeit Unverständigen in den drei schlechten Geburtenklassen gemacht ist, bleibt bestehen.“ (A79b5, vgl. Saito 2006:490, Übersetzung nach Sieg 1952: 14). Der Nominativ absolutus ist auch sonst im Westtocharischen belegt, z.B. *se ṣamāne prātimokṣāsūtār weskemane maṃt weṣṣām* „Welcher Mönch, wenn das Prātimokṣa rezitiert wird, folgendermaßen spricht“ (IOL Toch 246 a3). Ein weiteres Beispiel ist B331a1 *ynemane snai-prayok* „wenn er ohne bestimmte Absicht geht“ in *inte no ynemane snai-prayok kenantse āre māntatār-ne* „wenn aber der Staub der Erde von ihm durch sein bloßes Gehen gestört wird“ (vgl. Winter 2003:111f., 120f. = 2005:533f., 540f.). Zum

Osttocharischen s. K. T. Schmidt (1989: 80f.), z.B. *kälpnāmām tāppo* „indem Kraft erlangt wird“ (A353a2, K. T. Schmidt 1989:78 Anm. 2). Ein weiteres Beispiel siehe bei K. T. Schmidt (2004:310).

pīle: ^A*pāl*, ^B*pīle* ‚Wunde‘ gehen auf urtoch. **pʷälə* < uridg. **h₂pelos* zurück und entsprechen dem griechischen Wort für ‚Wunde‘ ἄπελος (Ringe 1996:14).

curṇanmasa śālypentasa nano mīsa rāttāṅkeṃ „so heilt durch Pulver und Salben das Fleisch wieder“: *mīsa* ‚Fleisch‘ ist ein ererbtes numerus-indifferentes Kollektivum urtoch. **m^lāmsa* < uridg. **mems-h₂* (Hackstein 2012a:154) zu dem Wurzelnomen **mēms/ *méms-* (ved. *māḥ* ‚Fleisch‘), vgl. Vine (2002:333). Zur Semantik von ^B*rāt*k- ‚entstehen, erwachsen‘ s. Malzahn (2010:817f.).

16d: *nāki welñeṣṣe pīlene kātkeṃ mā cūrṇ nesām mā (saṃtkenta) mā śālypenta śodhanta*: Negativer Existentialsatz mit *mā nesām* und obligatorischem Verbum substantivum *nesām*, vgl. Hackstein (2014).

śālypenta: ^B*śalype*, ^A*śālyp* ‚Salbe, Fett‘ gehen auf einen uridg. *s*-Stamm **selp-os* zurück (altgr. Hesych ἔλπος ‚Öl, Fett‘). Die germanischen Wörter für ‚Salbe‘ (got. ahd. as. *salba*, ae. *sealf*) setzen uridg. **selp-éh₂* fort (Ringe 1996:114, Adams 2013:714f.).

Strophe 17 (B15b2–4, B17b4–6)

- 17a papāṣṣorñeṣṣe | śaul cwi sompastār | po śaiṣṣentse | sklok
tanmāṣṣām | kre(ntau)n(a)ne | cwiññana (:)
- 17b (o)t – m(ā) pr(a)l(l)e | (msketā)r po wnołmeṃts | cai sklokacci |
krāmpoṣ cewne | pkānte-pilko | māskentār •
- 17c mākte pat tākoy | śukt naumye(ntasa) /// (5 Silben) /// (k)rau(pe)sa |
enem tātāwa | śarī(rntaṃts) :
- 17d o)lypo śaṅ śarsa | kautoy ksa pat ce_u | mā tākacce | nāki weñi |
papāṣṣoṣāts | krentāṃtsā 17

17a: *sompastār*: In B17b4 steht *sompastār*, in B15b2 *sompastrā*, vgl. Einleitung.

kre(ntau)n(a)ne: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,26 Anm. 20).

17b: *(o)t – m(ā) pr(a)l(l)e (msketā)r*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II, 25 Anm. 2). Sieg/Siegling ergänzen *(o)t (sam)*, doch eine Partikel wie *no, spā* oder *ka* passt besser.

wnolmeṃts: In B17b5 steht *·r po wnoṃmeṃts*, in B15b3 *pr·l·e – – meṃtsä* mit „ä-mobile“ (Sieg/Siegling 1949:I,26 Anm. 22). Das auslautende *-ä* ist wohl eine Verschreibung, eine zusätzliche Silbe würde nicht ins Metrum passen.

17c: *naumye(ntasa) lll (5 Silben) lll (k)rau(pe)sa eneṃ t_attāwa śa-rī(rntaṃts : o)*: Sieg/Siegling (1949:II,25 Anm. 3) ergänzen *naumye(ntasa epe wat ite k)rau(pe)sa eneṃ t_attāwa śa-rī(rntaṃts : o)*, was aber die Zäsur nach der 14. Silbe verletzt. Thomas (1983:172) ergänzt *naumye(ntasa epe wat no po k)rau(pe)sa eneṃ t_attāwa śa-rī(rntats : o)*, vgl. ling. und buddh. Komm. unten.

- ^{17a} Das tugendhafte Leben raubt er ihm. Der ganzen Welt lässt er Zweifel entstehen an dessen Tugenden.“
- ^{17b} Daraufhin wird es für alle Wesen unerträglich. Diese werden unsicher, gehemmt und in ihrem Blick auf ihn verstört:
- ^{17c} Wieso sollte denn Buddha, auch wenn (mit) den sieben Juwelen ... mit dem Haufen der (in den Gräben) hineingeworfenen Leichen (etwas zu tun haben)?
- ^{17d} Eher dürfte sie doch eigenhändig irgendjemand anderer erschlagen haben und gegen den Buddha unbegründete Anschuldigung erheben, obwohl doch alle Tugenden gewahrt worden sind.

Buddhologischer Kommentar:

Pāda 17b, der mit der Konjunktion *ot* beginnt, beschreibt wahrscheinlich den Meinungswandel und die Reaktion der Leute auf die Rede des Buddha.

Der Inhalt von Pāda 17c und d wird im Lichte der chinesischen Parallelüberlieferung klarer, siehe *Bó jīng chāo* 729b18–19: „Diese Worte hörten die Menschen im Staat. Alle sprachen zueinander: „Die Śramaṇas sind sicherlich rein, weil der Buddha diese Worte erzählt.“ Die chinesische Passage schildert die Unterhaltung der Leute, die die Unschuld Buddhas und seiner Mönche vermuten. Hierzu passt die tocharische Passage mit der empörten Frage im Optativ (vgl. ling. Komm.). Sie haben erkannt, dass der Buddha

und seine Mönche nicht schuldig sind und dass vielmehr „jener [Häretiker] mit eigener Hand“ (vgl. Pāda 26b) Sundarī getötet, „geschlagen“, und in den Festungsgraben hineingeworfen hat (vgl. Pāda 26b). Sie haben durchschaut, dass der Häretiker versucht hat, dadurch den Ruf des Buddha (*pat*) zu beschädigen.

17c: *mākte* ist hier als Interrog. wie etwa skt. *katham* zu verstehen.

(*k*)*rau(pe)sa ... śarī(rntaṃts)*: Nach der Pāli-Version wird die Leiche von Sundarī in *āmakasusāna* gefunden (DhpA III 476.17). *āmakasusāna* bedeutet ‚cemetery of raw flesh‘ (vgl. PED s.v.), d.h. ‚Totenacker‘. Dem entspricht in der tocharischen Version *tsrermene* ‚in den Festungsgraben‘ (belegt in Pāda 26b). Das Wort *śarīra* bedeutet hier ‚Leiche‘: vgl. *rājā Sundariyā sarīraṃ āmakasusāne aṭṭakaṃ āropetvā rakkhāpesi* ‚Nachdem der König die Leiche von Sundarī im Festungsgraben auf ein Podest aufgeladen hatte, ließ er [sie] bewahren.‘ DhpA III 476.16–17.

17c und **17d:** *pat* lässt sich im gegebenen Kontext nicht als ‚Stūpa‘ interpretieren. Inhaltlich passender ist eine Bedeutung ‚Buddha‘ oder ‚Buddha(verehrungsstätte)‘ (vgl. ling. Komm.). In PK AS 71 b4 entspricht *kāṣṣintse pūdñāktentse pattsa yamaṣāṃ kṣāttre* und *śak pārkwānta kulantse āyorsa poyśintse patne* jeweils *dasānuśaṃsā chatrapradāṇasya* (Ms. B: *dasānuśaṃsāc* [für *dasānuśaṃsās*: vgl. Kudo 2004:32 Anm. 13] *chatrapradāne*) ‚[Es gibt] zehn Vorteile des Schirm-Spendens“ und *dasānuśaṃsā ghaṃṇṭhāpradāṇasya* (Ms. B *dasānuśaṃsā ghaṃṇṭhapradāne*) ‚[Es gibt] zehn Vorteile des Glocken-Spendens“ im Karmavibhaṅga (Sanskrittext in Kudo 2004:32f.). Den beiden Sätzen folgen weitere Sätze in derselben Formel mit *vastra-* ‚Gewand‘, *āsana-* ‚Sitz(matte)‘, *bhājana-* ‚Gefäß‘, *bhojana-* ‚Essen‘, *yāna-* ‚Wagen‘ usw., die sehr wahrscheinlich dem Buddha mit seiner Ordensgemeinde zu spenden sind. Daher lässt sich ebenso hier das Wort *pat* in den beiden Sätzen des Karmavibhaṅga nicht als ‚Stūpa‘ interpretieren. In einer chinesischen Parallele des ersten Satzes mit dem Schirm-Spenden steht deutlich „Buddha“, dem ein Schirm zu spenden ist: *shī fó sǎn gài* 施佛傘蓋 ‚spenden dem Buddha einen Schirm“ (Taishō vol. 1, Nr. 81, 897a24).

Linguistischer Kommentar:

17b: Die Verbalformen 17b (*masketä*)r, *krämpos* und 17d *kautoy* zeigen „post-caesural fronting“, siehe oben die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene b).

17c: Sieg/Siegling gingen in ihrer Übersetzung (1949:II,25) davon aus, dass das Wort *pat* in Pāda 17c ‚Stūpa‘ bedeutet: „[Der Gute ist], wie wenn er ein Stūpa wäre, (mit den) sieben Kleinodien (oder) mit einem Haufen (von) hineingelegten Reliquien gefüllt.“

Was die Bedeutung von westtocharisch *pat* anbelangt, steht fest, dass das Wort an einigen Textstellen auf ‚Stūpa‘ als Ort der Verehrung und Schrein des Buddha referiert, z.B. *ptanma wrotsana se śarirtsana yamītrā* ‚Möge einer große Stūpas mit Reliquien anlegen‘ (B290a3; K. T. Schmidt 1974:462, vgl. Adams 2013: 377).

Gleichzeitig ist aber die Herkunft von ^B*pat* aus skt. *buddha*-unstrittig (Krause/Thomas 1960:53, 122, Isebaert 1980:208f., Winter 1987:304 = 2005:307, Pinault 2008:34). Die mögliche Bedeutung ‚Stūpa‘ von ^B*pat* beruht auf metonymischer Verschiebung der Bedeutung von ‚Buddha‘ zu ‚Ort der Buddha-Verehrung‘; sie kann auch durch die Verkürzung eines ursprünglichen Kompositums (*clipping*) erklärlich sein, z.B. skt. *buddha-caitya* (vgl. chin. 佛塔 *fó tā* ‚Buddha Turm‘) = ^B**pat-yārkemaññe* verkürzt entweder zu *pat* ‚Buddha-Verehrungsstätte‘ oder zu *yārke-maññe*, das ebenfalls in der Bedeutung *stūpa/caitya* belegt ist (Couvreur 1968:277), vgl. *Auto-mobil* → *Auto*, *Eisen-bahn* → *Bahn*, *Coca Cola* → engl. *Coke*, deutsch *Cola*. Zusätzlich kann *pat* auch aus der Verkürzung eines Syntagmas wie *ñākteṃts ñakte kāsšintse poysints(e) pat* (PK AS 7I a2) resultieren. Dabei kann *pat* ‚Buddha-Verehrungsstätte‘ jederzeit wieder metonymisch ‚Buddha‘ denotieren.

Sehr wahrscheinlich bewirkte die Metonymie anstelle eines Bedeutungsersatzes die Bedeutungserweiterung von ^B*pat*. Es gibt Textstellen, die für ^B*pat* noch die Überlappung der Bedeutungen ‚Buddha‘ und ‚Ort der Buddha-Verehrung‘ zeigen. Z.B. *śak pärkāwnta tom mäskentrā k_vse pat wināṣṣām* (PK AS 7I a5). Hier

steht dem westtocharischen *pat* im Sanskrit-Karmavibhaṅga *tathāgata-caitya-* gegenüber.

In B522b8 (Karmavibhaṅga) *ptanma wtentse erāntrā* „the shrines will appear again“ (Adams 2013:625) ergibt die Übersetzung von *ptanma* mit ‚shrines‘ keinen Sinn. Die Passage ist besser als „die Buddhas und Buddha-Verehrungsstätten werden sich erneut erheben“ mit *er-* in seiner ererbten Bedeutung ‚sich erheben‘ (uridg. **h₃er-*) und *pat* als ‚Buddha(verehrungsstätte)‘. Vgl. den kanonischen Ausdruck Udānālāṅkāra B5a7 *poyśinta tne tseṅkeṃtār* „Die Buddhas erheben sich“, sowie oben Pāda 15b *māka pudñākti tsaṅkaṃ śaiṣṣene* „Erheben sich viele Buddhas auf der Welt“.

Insgesamt kann ^B*pat* also eine metonymische Polysemie als ‚Buddha‘ und ‚Buddha-Verehrungsstätte‘ aufweisen, ebenso wie nhd. *Kirche* das Kirchengebäude sowie die Gemeinde und kirchliche Institution denotieren kann.

enem tātāwa ‚hineingelegt, abgelegt, bestattet‘ ist Obl.Pl.f. bezogen auf den Gen.Pl.f. *śarī(rntamts)*, nach dem buddh. Komm. auf die in den Graben geworfenen Leichen (darunter der Leichnam der Sundarī) zu beziehen.

Syntax: Selbstständiges Präverb *enem*, vgl. oben 16a *śār katnaṃ* ‚streut darüber‘.

tātāwa Obl.Pl.f. in Gruppenflexion mit dem Gen.Pl. *śarī(rntamts)*, vgl. (*kleśanma*)*ṣṣem sanaṃts* (B380b2), Krause/Thomas (1960: 92, §85,2).

17d: (*o*)*lypo ṣaṅ ṣarsa kautoy ksa pat ce_u mā tākacce nāki weṅi pa-pāṣṣoṣāts krentāmṭsā:* „Eher dürfte sie doch eigenhändig irgendjemand anderer erschlagen haben“: Diskurspartikel *olyapo* mit potentialem Optativ *kautoy*, vgl. B81a3 *srukor aiśaumyepi olypo ritoytār* „eher dürfte der Tod von einem Weisen gesucht werden“ (Krause/Thomas 1960:83).

pat ce_u mā tākacce nāki weṅi „es dürfte jemand gegen den Buddha unbegründete Anschuldigung erheben“: Konstruktion von *weṅi-* mit Obl. der angeredeten Person (Krause/Thomas 1960:81), vgl.

B107b2 *bramñikte toyña weña* „Gott Brahman sprach zu diesen [beiden Schwestern]“.

krentämtsä: Zu auslautendem -ä als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

Strophe 18 (B15b4–6, B17b6–8)

- 18a *šamānenmeṃ ste* ¹ (āklo)r *källälle* ¹ (cai no kly)au(šy)eṃ ¹
p(e)l(aikne)nta ¹ *šamāni tne* ¹ a(kāl)k(sa) :
- 18b *lutas(k)entr* ¹ *ostmeṃ* ¹ *käššinta mskentär* ¹ *mā* (tw^z o)t (ca)mpät ¹
toṃ laṃsūna ¹ *lāmštsi pelaikneššana* :
- 18c *pudñäkentse toṃ* ¹ *snai yarm wrotsana* ¹ - - - - ¹ - - - - ¹ - ·oš
krento ¹ *pe(lai)kn(e)* :
- 18d - - - *pr·nne* ¹ *///* (5 Silben) *///* ¹ (aina)kentse ¹ *ykāk ešalle* ¹ *po tu*
maiyya ¹ *šamāneṃts* 18

18a: (āklo)r källälle (cai no kly)au(šy)eṃ p(e)l(aikne)nta šamāni tne a(kāl)k(sa): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,25 Anm. 4 und 5).

18b: mskentär: */// ntrā* in B15b5, *mskentär* in B17b7, vgl. Einleitung. (tw^z o)t (ca)mpät toṃ: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,26 Anm. 2), verbessert für überliefertes (ca)mpätom.

18d: (aina)kentse: Erg. nach Thomas (1983:167). Das von Sieg/Siegling (1949:II,26 Anm. 3) ergänzte (ašāni)kentse passt nicht ins Metrum.

maiyya: In B15b6 steht *maiyya*, in B17b8 *maiyyo*, vgl. ling. Komm.

šamāneṃts: In B15b6 steht *šamāneṃts*, in B17b8 *šamānets*. Zur Variation im Gen.Pl. vgl. Einleitung.

- 18a Von den Mönchen ist die Lehre zu erhalten. Sie nämlich vernahmen die Gesetze. Die Mönche gehen dann auf eigenen Wunsch
- 18b aus dem Haus. Lehrer werden sie. Kannst Du etwa nicht diese Aufgaben des Gesetzes verrichten?
- 18c Diese unermesslich großen ... des Buddha ... das gute Gesetz ...
- 18d ... von dem einen muss es jedoch gekannt werden. All das ist die Kraft der Mönche.

Buddhologischer Kommentar:

Die Passage 18a bis zum Anfang von 18b gibt weitere Reflexionen der Leute wieder. Der Adressat der Frage in 18b ist vermutlich Ānanda, der nach der Version im *Bó jīng chāo* in die Stadt ging, um die Verse vorzutragen: „Am achten Tag schickte der Buddha Ānanda in die Stadt und ließ ihn predigen: ‚[Wenn man] mit Lüge eine (andere) Person tadelt, lässt der Himmel den Mund nach dem Geruch (der Lüge) riechen. (Wer) eine reine, sündlose Person mit Betrug zu einer Sünde bringt, der geht nach dem Tod in die Hölle. Die Dummheit verletzt sich selbst (und bringt ihn in) Verdruss, und er leidet lange Zeit.‘ Diese Worte hörten die Menschen im Staat.“ *Bó jīng chāo* 729b16–18.

Linguistischer Kommentar:

18a: *ste ... källālle* ‚ist zu erhalten‘: *ste* ist Auxiliar der 3.Sg.Präs. und dient zusammen mit dem Gerundiv II (*källālle*) in der Verneinung zum Ausdruck eines emphatischen Futurs (Krause/Thomas 1960: 191, Hackstein 2004:94); hier konsuetudinal ‚pflegt erhalten zu werden‘, vgl. unten zu 31c.

18b: *lāmṣi pelaiḱneṣṣana*: Die Zäsur nach der 22. Silbe ist an dieser Stelle verletzt durch das fünfsilbige Wort *pelaiḱneṣṣana*, vgl. Einleitung.

18d: *eśalle* steht für *aiśalle*; aufgrund der wenigen Anhaltspunkte für eine Monophthongierung *ai > e* handelt es sich wohl um eine Verschreibung (vgl. Sieg/Siegling 1949:II,26 Anm. 4, Peyrot 2008:59).

maiyya/maiyyo: Diese Alternation im Nom.Sg. wurde von Peyrot (2003, 2008:99–101) behandelt. Die Formen auf *-a* sind ältere, die Formen auf *-o* jüngere Bildungen, die durch Analogie in der klassischen Periode des Westtocharischen aufkommen.

Strophe 19 (B15b6–8, B17b8)

^{19a} tus e /// (8 Silben) /// ¹ papāṣṣoṣämts ¹ (kren)t(am)ts w(e)ṣṣä(m) ¹ –
 – – – ¹ (neṣa)mye :

- ^{19b} pelaiḱneṣṣe (ś)au(l) ¹ /// (8 Silben) /// meṃ ¹ śāsam – n· – – cwi
 kramṣām ¹ tsirauñe (:)
- ^{19c} /// (14 Silben) /// ¹ śaulanmasa ¹ papāṣṣorñe ¹ wä – – (:)
- ^{19d} – – t·o ·o ñ· ¹ /// (12 Silben) /// sku ¹ mā ñi nesām ¹ – – – (1)9

19a: (*kren*)t(*aṃ*)ts: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,17 Anm. 11).

19b: (ś)au(l): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,17 Anm. 12).

śāsam – n· – – cwi kramṣām: Wo genau sich die Zäsur nach der 18. Silbe befindet, ist unklar.

- ^{19a} Deshalb ... auch wenn die Tugenden gewahrt sind, spricht er ...
 Verleumdung.
- ^{19b} Das Leben gemäß dem Gesetz ... die Richtlinie ... ihm hemmt er
 die Kraft.
- ^{19c} ... durch die Leben hindurch die Tugendhaftigkeit ...
- ^{19d} ... nicht gibt es mir ...

Buddhologischer Kommentar:

19a: (*neṣa*)mye: Für die Ergänzung vgl. *nāki weñi papāṣṣoṣāts krentāmṣā* in 17d und (*ne*)ṣmye *nāki krentām śāmnas* in 20b.

Linguistischer Kommentar:

19b: *tsirauñe*: Das Abstraktum ^B*tsirauñe* ‚Kraft, Energie‘ muss von der westtocharischen Entsprechung des Adjektivs ^A*tsār* ‚rauh, scharf‘ abgeleitet sein (Adams 2013:808). Als uridg. Wurzel kommt **der-* ‚zerreißen, zerspringen‘ (LIV² 119–121) in Frage, mit metonymischer Bedeutungsverschiebung von ‚reißend‘ zu ‚rauh, scharf‘ und von ‚Schärfe‘ zu ‚Kraft‘.

Strophe 20 (B15b8, B16a1–2)

- ^{20a} nāky atā(ka)tte ¹ /// (13 Silben) /// ¹ akāśās ramt ¹ taur t(w)eye :
- ^{20b} /// (10 Silben) /// ¹ (ne)ṣmye nāki ¹ krentām śāmnas ¹ mā tu walke ¹
 tswetār nta (:)
- ^{20c} /// (24 Silben) /// ·ñ· (:)

^{20d} tä)rkarmem /// (11 Silben) /// ¹ (sā)ñkämp_z eṣe ¹ l(am) nākiṣṣe ¹
tärkarmem 20

20d: (: tä)rkarmem: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,28 Anm. 3).

l(am): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,28 Anm. 5).

^{20a} Unbegründeten Tadel ... zum Luftraum gleichsam wie Staub und
Rauch

^{20b} ... üble Nachrede und Tadel gegenüber guten Menschen, das geht
doch nicht lange gut.

^{20c} ...

^{20d} Aus der Wolke ... mit der Gemeinde zusammen wird er heraustreten
aus der Wolke des Tadels.

Buddhologischer Kommentar:

Nach der fragmentarischen Strophe 19 ist es schwer, den Inhalt näher zu bestimmen. Sieg und Sieglings Vermutung (1949:II,26 Anm. 7) „Vermutlich Worte des Königs an den Minister“ kann zutreffen.

Linguistischer Kommentar:

20b: *tswetär*: Die Wurzel ^{AB}*tsuw*^a- transitiv ‚(zusammen)fügen‘ geht auf die uridg. Wurzel **deuh₂*- ‚zusammenfügen‘ zurück; ererbtes transitives Nasalpräsenz in Konj. V ^A*tsnāntr-äm* (vgl. altgr. δύναιμι ‚können, vermögen‘), vgl. Malzahn (2010:984); intrans. Präs. III ^B*tswetär* ‚fügt sich, passt, schickt sich, gelingt, ist tauglich‘, vgl. got. *taujan* ‚fügen, machen‘. Zur Etymologie vgl. Krause (1961:265f.), Ringe (1996:31), Harðarson (2001:34f.), Malzahn (2010:996–998), Adams (2013:808f.), LIV² 123. Zur Übersetzung von *tswetär* als ‚geht gut, gelingt‘ vgl. ahd. *tawēn* ‚gelingen, glücken, zuteil werden‘.

20d: *nākiṣṣe*: Die zu erwartende Form eines *ṣṣe*-Adjektivs von *nāki* ‚Tadel‘ ist *nakiṣṣe* mit regulärem Zweitsilbenakzent, vgl. Strophe 16a oben (B15b1 = B17b2). Zu dieser Variation ist auch der Wurzelsvokal des Verbs *nāk-* ‚tadeln‘ zu vergleichen (Strophe 14a oben mit ling. Komm.).

tärkärmeṃ: Abl. ‚aus der Wolke‘ zeigt westtocharischen Zweitsilbenakzent; d.h. *tärkärmeṃ* gilt als dreisilbiges Wort mit innovativem Gebrauch des Ablativmorphems *-meṃ* als gebundenes Morphem (vgl. Winter 1967, Pinault 2006:256, 2011a:385). Der ältere Gebrauch des Suffixes als freies Morphem tritt noch in Datumsangaben (z.B. *ṣuktañce ṣkas meñantse meṃ*, ‚vom Siebten des sechsten Monats ab‘ B461,5, Sieg/Siegling 1953:296 mit Anm. 13) und Fällen wie *tu=mpa=meṃ* sowie Schreibungen wie *áke=meṃ* zutage, s. Krause/Thomas (1960:79 Anm. 1 und 2).

l(aṃ): Konj. I oder Konj. VII 3.Sg.Akt. aus **lañäm*, wie Konj. VII *wem* aus **weñäm* (Hackstein 1995:308).

Strophe 21 (B16a2–3)

^{21a} *ṣuk-kauntsa po* /// (21 Silben)

^{21b} (22 Silben) ///¹ *ytarinne* :

^{21c} *wek(ts)e päccapa* ¹ *piś toṃ ślokanma* ¹ *pudñäkt(entse)* ¹ /// (11 Silben)

^{21d} (10 Silben) ///¹ *w(ai)ke empreṃ* ¹ *nemc(e)k ñe* /// (8 Silben)

21c: *pudñäkt(entse)*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,26 Anm. 10).

^{21a} Über sieben Tage all- ...

^{21b} ... auf den Wegen

^{21c} Laut verkünde die fünf Strophen des Buddha ...

^{21d} ... die Lüge als Wahrheit fürwahr ...

Buddhologischer Kommentar:

21a: *ṣuk-kauntsa*: vgl. Pāda 11d; ‚sieben Tage [lang]‘ kehrt auch im *Bó jñg chāo* 729b15 wieder. In der Version des DhpA ist die Zahl Sieben (*satta*) nicht erwähnt.

Linguistischer Kommentar:

21a: *ṣuk-kauntsa*: Es handelt sich um einen temporalen Perlativ, der wie der Obliquus eine Zeitdauer ausdrücken kann, vgl. *ṣuk-kau(ṃ)* in 11d oben (Carling 2000:300–302).

- 21b:** *ytarinne*: Uridg. Kollektivbildung **h₁ej₁-tōr* ‚Weg‘ zur Wurzel **h₁ej₁-* ‚gehen‘ mit dem heteroklitischen Suffix *-*ter/n-* (vgl. lat. *iter, itineris* ‚Weg‘). Zum femininen Genus des Wortes im Tocharischen s. Malzahn (2014:198, 200). ^A*ytār* ist direkter Fortsetzer von urtoch. **yātār*, ^B*ytārye* ist erweitert durch das Suffix *-iye* (NIL 220–230 Anm. 12 und 15, Adams 2013:559).
- 21c:** *pāccapa*: Imperativ zur Wurzel *tāp-* ‚verkünden‘ mit Gemination des palatalisierten wurzelanlautenden Konsonanten vor starker Morphemgrenze zwischen Präverb und Verb (Malzahn 2010: 19f.).
- 21d:** *emprem* ‚Wahrheit‘ (Nominalklasse II,2) ist wahrscheinlich ein Lehnwort aus dem Iranischen, iran. **ham-urama-* ‚confidence‘ (Isebaert 1988:139f.). Hierzu passt, dass die Nominalklasse II,2 viele Lehnwörter beherbergt (Hilmarsson 1991:171f.).

Strophe 22 (B16a4–6)

- ^{22a} (a)tākatte tne¹ weṣṣeñca wnolme¹ nraine yan no¹ k_use¹ /// (10 Silben)
- ^{22b} (5 Silben) ///¹ (alye)k camelne¹ (e)neś(l)e (t)ai¹ (wewe)ñošä¹ ainak(e-ykne¹ tai šā)mni :
- ^{22c} eñwentse tane¹ tetemoṣepi¹ peret ko(yne¹ tănmasträ no¹ cewsa ṣañ āñm¹ kāršnātär :)
- ^{22d} /// (5 Silben) ///¹ (weske)manentse¹ ce (wace ślok¹ weña poyśi)¹ w(n)olmeṃ ältsi¹ yolomeṃ 22

22b: (alye)k: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,28 Anm. 12).

(e)neś(l)e (t)ai (wewe)ñošä: Erg. und Verb. nach Thomas (1983:168).

Sieg/Siegling (1949:I,28 Anm. 13 und 14 sowie 1949:II,27 Anm.

2) ergänzen und verbessern zu (e)neś(l)e (nw) ā(mpi) (wewe)ñoš, was aber nicht ins Metrum passt.

ainak(e-ykne tai šā)mni: Erg. nach Thomas (1983:168f.). Sieg/Siegling (1949:II,27 Anm. 3) ergänzen *ainak(e yäkni šā)mni*, was aber nicht ins Metrum passt.

22c: ko(yne tănmasträ no cewsa ṣañ āñm kāršnātär): Sieg/Siegling (1949:II,27 Anm. 4) ergänzen *ko(yne tănmasträ no)*. Danach ist

cewsa ṣaṅ āṅm kārsnātār nach Pāda 28b ergänzt, vgl. buddh. Komm.

22d: (*weske*)*manentse*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,27 Anm. 5).
ce (*wace ślok weṅa poysi*): Erg. nach Thomas (1983:169). Sieg/Siegling (1949:II,27 Anm. 6) ergänzen *ce* (*wce ślok weṅa puṅṅakte*), was aber nicht ins Metrum passt.

- ^{22a} Das Unwahres hier sprechende Wesen geht in die Hölle. Wer ...
^{22b} ... in der anderen Geburt sind beide gleich genannt, zwei Menschen von niedriger Herkunft.
^{22c} Im Mund des hier geborenen Mannes entsteht nämlich eine Axt. Damit schneidet er sich ins eigene Fleisch.
^{22d} ... wenn er (üble Nachrede) ausspricht. Diese zweite Strophe sprach Buddha, um die Lebewesen fernzuhalten von dem Bösen.

Buddhologischer Kommentar:

22a–b: Übersetzung von Uv VIII 1. Die zentralasiatische Rezension weist folgende drei im Fettdruck hervorgehobenen Abweichungen von der alten Version auf, die im Subaši-Manuskript bewahrt worden sind und mit den anderen indischen Versionen übereinstimmen.

Uv VIII 1
 abhūtavādī narakān upaiti
 yaś cānyad apy **ācaratīha karma** |
 ubhau hi tau pretya samau **niruktau**
 nihīnadharmau manujau paratra |

„Wer Unwahres spricht, geht in die Höllen.

Auch wer hier eine andere Tat macht, (geht in die Höllen).

Eben diese beiden sind, nachdem sie anderswohin fortgegangen sind, gleich und werden (beide) als Menschen bezeichnet, die mit schlechten Erscheinungen versehen sind.“

Uv-Subaši 83
 abhūta-vādīr narakān upaiti
 yaś cāpi **kṛtvā na karotī āha** ; /
 ubhā va tau pretya samau **bhavanti**
 nihīna-**k(armm)au**

„Wer Unwahres spricht, geht in die Höllen.

Auch wer sprach, dass er (etwas) nicht macht, nachdem er (es) gemacht hatte, (geht in die Höllen).

Eben diese beiden werden, nachdem sie fortgegangen sind, gleich, versehen mit schlechten Taten ...“

Die weiteren Versionen (Dhp 306; PDhp 114; GDhp XVI 11 (269)) und die weiteren Pāli-Parallelen (Sn 661; Ud 45.10–12 (IV 8))

weisen alle die Variante *yaś cāpi kṛtvā na karoti āha* im Pāda b, *bhavanti* im Pāda c und *kamma, karma* im Pāda d auf.

Der im tocharischen Pāda 22b nicht erhaltene Teil von Uv. VIII 1b ist im tocharischen Udānālaṅkāra 27c teilweise erhalten: *wate yām-ṣāṃ yolaiṃ yāmo(r)* „Der zweite tut eine böse Tat“. Diese Stelle ist als Kommentar zu oder Paraphrase von Uv. VIII 1b *yaś cān-yad apy ācaratīha karma* aufzufassen: Der Wortlaut *anyad karma* wurde im Udānālaṅkāra 27c als *yolaiṃ yāmor* interpretiert. Dies weicht von anderen Versionen ab, die *yaś cāpi kṛtvā na karoti āha* „auch wer sprach, dass er (etwas) nicht macht, nachdem er (es) gemacht hatte“ im Pāda b haben. Im Pāda c entspricht die Rekonstruktion *(wewe)ñošā* im Dual dem Wortlaut *niruktau* des Uv. Daraus ergibt sich, dass der im tocharischen Udānālaṅkāra vorausgesetzte Skt.-Uv. zur zentralasiatischen Version des Udānavarga gehören kann.

22c–d: Die Übersetzung vom Uv VIII 2. Die Unterschiede der Rezensionen *vācā/ vāca* (*vāca* ist vermutlich für *vācam*) und *vadan/ bhaṇan* im Pāda d sind in der tocharischen Version nicht reflektiert. Zu weiteren Parallelen vgl. Sn 657; PDhp 299.

Uv VIII 2

puruṣasya hi jātasya
kuṭhārī jāyate mukhe |
yayā chinatti hātmānaṃ
vācā durbhāṣitaṃ **vadan** //

„Denn, wenn eine Person geboren wird,
wird eine Axt im Mund geboren.
Mit der (Axt) schneidet er sich selbst,
mit der Rede böse Aussage sagend.“

Uv-Subaši 84

(puruṣa)sya hi jātasya
kuṭhārī jāyate mukhe /
yā(ya cchindati) at(m)ānaṃ
vāca d(u)rbhāṣitaṃ **bh(a)ṇ(an)**

[Pāda a–c = Uv]

[Pāda d:] „böse ausgesagte Rede
sprechend.“

Die Entsprechung zu *yayā chinatti* findet sich als *cewsa kārśnātār* im Kommentar-Teil des Udānālaṅkāra 28b und ist als Ergänzung in der Lücke in 22c wahrscheinlich.

Linguistischer Kommentar:

22b: *(wewe)ñošā*: Nom.Du.m. wie *lmoṣā* in *pacere nesteṅy antpī ktsaitsī eś lmoṣā* „meine Eltern sind beide alt, blind [und] kraft-

los“ (THT 1540 a4, K. T. Schmidt 2007:325 [Text], 327 [Übs.]). Thomas (1983:168, 183) interpretiert die Form als Nom.Pl.m., der *metri causa* für die feminine Form *weweñuwa* stehe. Die Form kann aber eher mit Winter (1962:128 = 2005:86) und Hilmarsson (1989:79f.) als Dualform gelesen werden, die auf uridg. **-us-ih₁* zurückgeht. Zu auslautendem *-ä* als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

(*tai śā*)*mni*: Von Sieg/Siegling nach der Sanskritparallele (siehe den buddh. Komm. zur Stelle) ergänzt. Dual *tai* aus der neutrischen Dualform uridg. **tojh₁*, deren Gebrauch auf Mask. und Fem. ausgeweitet wurde (Hilmarsson 1989:36–39). Dual *śā**mni* zu *śaumo* ‚Mensch‘, Pl. *śā**mna*.

22c: *tane*: Direkt vor einer Zäsur und an zweiter Position eines Satzes würde man die verkürzte Form *tne* erwarten (vgl. Pāda 22a). Hier steht aber *metri causa* die volle Form (vgl. Thomas 1977:284 mit Anm. 125, 1979a:16).

(*cewsa śaṅ āñm kārśnātār*) ‚damit schneidet er sich ins eigene Fleisch‘: Zu ^B*kārśt^a*-, ^B*kārś^a*- ‚schneiden, wissen‘, siehe unten zu 28b, 30c.

22d: ... (*weske*)*manentse*: ‚wenn er [*eñwentse* ‚der Mann‘] (üble Nachrede) ausspricht‘ kann eine absolute Partizipialkonstruktion im Genitiv sein, vgl. Dietz (1981:140f.) zur Stelle.

Strophe 23 (B16a6–7)

^{23a} *k_use no nakṣalye* | *wnołme pällātrā* | *cen ra nakṣtār* | *k_use pä(łlālyi)* |
/// (7 Silben)

^{23b} (10 Silben) /// | (*sa*)*k mā rame(r)* | /// (8 Silben) /// | (*cme*)*lane* :

^{23c} *totkā-yärm (s)e (tn)e* | *karep wnołmentse* | *k_use mänketrä* | *pra · e – –*
| – – *ñai* /// (4 Silben)

^{23d} (25 Silben) ///

23a: *pä(łlālyi)*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,28 Anm. 17).

23b: (*sa*)*k*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,27 Anm. 7). Die achtsilbige Lücke ergänzen sie fälschlicherweise als viersilbiges *su käl-pāṣṣām* (vgl. Thomas 1983:169).

(*cme*)lane: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,28 Anm. 19).

- ^{23a} Wer nämlich ein tadelnswertes Wesen lobt, die aber gleichsam tadelt, welche lobenswert sind,
^{23b} ... Glück nicht schnell ... in den Geburten
^{23c} Nur von geringem Ausmaß ist hier der Schaden eines Wesens, welches verliert ...
^{23d} ...

Buddhologischer Kommentar:

23a–b: Es handelt sich um die Übersetzung von Uv VIII 3. Die Unterschiede der Rezensionen *sa cinoti mukhena taṃ kaliṃ* oder *vicināti mukhena so kaliṃ* im Pāda c sind in der tocharischen Version nicht zu bemerken. Uv-Subaši 85 ist fragmentarisch und nur Pāda d ist erhalten. Zu weiteren Parallelen vgl. PDhp 300; AN II 3.23–26; V 171.14–17; 174.3–6; SN I 149.19–22; 152.24–26; Netti 132.22–25.

Uv VIII 3

yo nindiyāṃ praśaṃsati
 tān api nindati ye praśaṃsiyāḥ |
 sa cinoti mukhena taṃ kaliṃ
 kalinā tena sukhaṃ na vindati //

Sn 658

yo nindiyāṃ pasāṃsati,
 taṃ vā nindati yo pasāṃsiyo,
 vicināti mukhena so kaliṃ,
 kalinā tena sukhaṃ na vindati.

„Wer diejenigen lobt, die zu tadeln sind,
 der tadelt auch diejenigen, die zu loben sind.
 Er häuft mit [seinem] Mund(werk) Schaden
 (*kali*) an,
 infolge des Schadens findet er keine Ruhe.“

In der Lücke zwischen Pāda a und b im Tocharischen erwartet man die Entsprechung zu Uv VIII 3c: *kaliṃ* und *cinoti*. Sanskrit *kaliṃ* entspricht nach dem Beleg in Pāda 23c *karep* im Tocharischen, das hier im Obliquus stehen muss.

23b: *rame(r)* und (*cme*)lane finden keine wörtlichen Entsprechungen in Uv VIII 3. Der Zusatz beider Wörter ist wahrscheinlich metrisch konditioniert.

23c–d: Es handelt sich um die Übersetzung vom Uv VIII 4. Uv-Subaši 86 ist fragmentarisch und nur dessen Pāda a ist erhalten.

Zu weiteren Parallelen vgl. PDhp 301; SN I 149.23–24, 26–27; 152.27–28, 30–31; AN II 3.27–28, 30–31; V 171.18–19, 21–22; 174.7–8, 10–11; Netti 132.26–27, 29–30.

Uv VIII 4

alpamātro hy ayam kalir

ya **ihākṣeṇa** dhanam **parājayet** /

ayam atra mahattaraḥ kalir

yaḥ sugateṣu manam pradūṣayet //

„Denn dieser Schaden (*kali*) ist geringmäÙig,
welcher hier mit dem Würfelspiel den Schatz
verspielt.

Dieser hier ist der größere Schaden (*kali*),
welcher bei den Sugatas (Tathāgatas) den Ge-
danken verschlimmert.“

Sn 659 (ab, de ≠ Uv)

appamatto ayam kali,

yo akkhesu dhanap**arājayo**

sabbassāpi sahāpi attanā,

ayam eva mahattaro kali,

yo sugatesu manam padosaye.

Trotz des fragmentarischen Textes der tocharischen Version weist die Rekonstruktion (*tn*)e auf die Rezension mit *iha* hin. Weil Uv-Subaši hier nicht erhalten ist, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, ob es sich um die zentralasiatische Rezension handelt.

23c: *karep* entspricht *kali-* im Uv VIII 4. Zur Bedeutung vgl. PED s.v.: „an unlucky throw at dice, bad luck, symbolically as a piece of bad luck in a general worldly sense or bad quality, demerit, sin (in moral sense).“

mānketrä ‚verliert‘ entspricht *parājayet* in Uv VIII 4 und *-parājayo* in Sn 659. Beide wurden als Formen von *parā-ji* ‚verlieren‘ verstanden, vgl. PED s.v. *parājaya*, SWTF s.v. *parā-ji* und Thomas (1969:303). Vgl. auch ^B*mānkau* ‚jemand, der verloren hat, religiös gefallen ist‘ als Übersetzung von skt. *parājiko* im Prātimokṣa-Text IOL Toch 127 a7. Nach von Hinüber (1985:62 Anm. 14 = 2009:43) zu *pārājika* ist das Wort *pārājika* ursprünglich von *para-aj-* ‚entfernt treiben‘ abgeleitet, jedoch ist die Bedeutung der Wurzel *aj-* recht früh verloren gegangen. Das Wort *-parājayo* in Sn 659 ist möglicherweise von *para-aj-* abgeleitet, vermutlich mit Wechsel des Suffixes *-ka-* > *-ya-*.

Linguistischer Kommentar:

23a: *nakṣtār*: Neben dem hier belegten *nakṣtār* ist auch die Variante *nākṣtār* in THT 1340.d b1 belegt (Malzahn 2010:677). Zur Variation im Wurzelvokalismus der Wurzel *nāk-* ‚tadeln‘ vgl. ling. Komm. zu 14a und 20d oben.

23c: *mānketrā* ‚verliert‘: zu uridg. **menk-* mit Bedeutungsansatz ‚unterlegen sein‘; aus dem sich das einzelsprachlich belegte Bedeutungsspektrum der etymologischen Anschlüsse gut ableiten lässt. Vgl. Malzahn (2010:753): „The basic meaning is ‚be inferior‘ → ‚experience a loss, lack‘.“ Einzelsprachliche Anschlüsse sind lit. *meñkas* ‚klein‘, lat. *mancus* ‚verkrüppelt‘, ai. *mānkú-* Hapax ŚB 5,5,4,11 (Bedeutung nach EWAia II 290 etwa ‚schwankend, taumelnd‘) und mit Verners Gesetz im Germanischen urgerm. **menχ-* > **meng-*, s. Ringe (1996:44). Zu den germanischen Anschlüssen siehe zuletzt Kroonen (2013:353). Bloß homonym und etymologisch nicht verwandt ist uridg. **menk-* ‚drücken, kneten‘, as. *mengian* ‚vermengen, mischen‘ (LIV² 438).

Der Gebrauch der Präsensform *mānketrā* im tocharischen Relativsatz deutet auf das Fehlen einer konditionalen Nuance hin, wie sie in der Sanskritparallele ‚wenn ein Wesen beim Spiel verliert‘ gegeben ist, siehe Peyrot (2013:712).

karep ‚Schaden‘: Vgl. Adams (2013:152); ^A*kāryap*, zu den osttocharischen Belegen siehe DThTA 118.

Strophe 24 (B16a8–b1)

^{24a} (kānte-yāltsenma) ¹ nir(arbudānta) ¹ (tä)ryāka ṣkas ¹ piś taisā(k) /// (8 Silben)

^{24b} (25 Silben)

^{24c} /// tko – – – – (śrāva)sti tā_u śtwarātsana ///

^{24d} (25 Silben)

24a: (*kānte yāltsenma*) *nir(arbudānta)*: Erg. und Verb. nach Sieg/Siegling (1949:II,27 Anm. 9), vgl. ling. Komm. *taiśā* muss wohl zu *taiśā(k)* ergänzt werden und entspricht skt. *tathā*, vgl. buddh. Komm.

24c: (*śrāva*)*sti*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,28 Anm. 26).

^{24a} Einen Zeitraum von hunderttausend Nirarbudas und sechsunddrei-
ßig, und ebenso fünf (Arbudas lang geht in die Höllen) ...

^{24b} ...

^{24c} ... die (Stadt *Śrāva*)*sti* vierfache ...

^{24d} ...

Buddhologischer Kommentar:

24a–b: Es handelt sich um die Übersetzung von Uv VIII 5. Uv-Subaši 87 ist fragmentarisch, und nur ein Teil von Pāda a und c ist erhalten. Zu weiteren Parallelen vgl. PDhp 302; SN I 149.28–31; 152.32–33; 153.1–2; AN II 3.32–33; 4.1–2; V 171.23–26; 174.12–15; Netti 132.31–32; 133.1–2.

Uv VIII 5

śataṃ sahasrāṇi nirarbudāni
ṣaṭtriṃśatiṃ pañca tathārbudāni |
yān āryagarhī narakān upaiti
vācaṃ manaś ca praṇidhāya pāpakam ||

„(Einen Zeitraum von) hunderttausend
Nirarbudas [und]
sechsunddreißig sowie fünf Arbudas
(lang)
geht derjenige in die Höllen, der die edle
[Lehre des Buddha] tadelt,
nachdem er böse Rede und Gedanken
gegenüber gestellt hat.“

Sn 660

sataṃ sahasānaṃ nirabbudānaṃ
chattiṃsa ca pañca ca abbudāni,
yam ariyagarahī nirayaṃ upeti
vācaṃ manañ ca paṇidhāya pāpakam.

Skt. *arbuda*, Pāli *abbuda* sowie skt. *nirarbuda*, Pāli *nirabbuda* bezeichnet eine sehr große Zahl und ist gleichzeitig metonymisch die Bezeichnung für eine Hölle bzw. einen Platz in einer Hölle, wo die Höllen-Lebewesen so viele Jahre leiden, wie ein *arbuda* umfasst, vgl. CPD s.v. *Abbuda* und PED s.v. *nirabbuda*. Der Unterschied im Kasusgebrauch von *nirarbuda*-, *nirabbuda*- in Pāda a, der in Sn 660 und in Uv-Subaši 87 Gen.Pl. zeigt, lässt sich in der tocharischen Version schwer erkennen. Das erhaltene *taisā* weist auf die Entsprechung zu *tathā* im Pāda b im Uv VIII 5 hin.

24c: Die Wiedergabe der Udānavarga-Verse endet wahrscheinlich in 24b. Es bleibt unklar, wer die Verse spricht: möglicherweise Ānanda. Das erhaltene (*śrāva*)*sti* deutet darauf hin, dass es sich um die Geschichte nach der Verkündung der fünf Verse in der Stadt Śrāvastī handelt, vgl. „Diese Worte hörten die Menschen im Staat. Alle sprachen zueinander: ‚Die Śramaṇas sind sicherlich rein, weil der Buddha diese Worte erzählt.“ *Bó jīng chāo* 729b18–19.

śtwarātsana kann sich auf das ‚vierfache Häretiker-Gefolge‘ (*tīrtheṣṣai wertsyai*, vgl. 25a) beziehen. Auch in der Parallelversion der Sundarī-Geschichte im *Bó jīng chāo* ist von vier Häretiker-Lehrern die Rede: „Dieser sah (die Lehrer) der Häretiker-Lehre und lobte heimlich die Arbeit (der Lehrer) und gab den vier (Lehrern) zusammen eine Gabe.“ *Bó jīng chāo* 792b20.

Linguistischer Kommentar:

24a: Die Ergänzung des Zahlwortes für ‚100.000‘ muss unsicher bleiben. Dieses Zahlwort, das aus den Parallelen sicher zu ergänzen ist, ist im Westtocharischen nicht belegt. Im Osttocharischen lautet die Form *lakṣ* (aus skt. *lakṣá-*), die einmal in A47a5 belegt ist (Winter 1992:129). Falls die Form in B aus *kante* ‚100‘ und *yaltse* ‚1.000‘ zusammengesetzt ist, ist außerdem unklar, ob die Form *kānte-yältsenma* (Sieg/Siegling 1949:II,27 Anm. 9), *kante yältsenma* (Thomas 1983:170) oder mit Kontraktion *kānteltsenma* gelautet hat.

24c: Die lückenhafte Überlieferung des Pādas erlaubt keine metrische Analyse.

Strophe 25 (B16b2–3)

^{25a} (10 Silben) /// ¹ (klaut)s(a)-pālši ¹ karsa(r)-m(e) ce_u ¹ pyop tīrtheṣṣai ¹ wertsyaine :

^{25b} – – – – štś. ¹ /// (20 Silben)

^{25c} (12 Silben) /// ts tsañka ¹ śrāvastine ¹ pāk_z auntsante ¹ tu yāmtsi :

^{25d} tsānkā-me weñye ¹ käll(au)ntse šarmtsa ¹ /// (15 Silben) ///

25a: (*klaut*)*s(a)*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,28 Anm. 1).

karsa(r)m(e): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,28 Anm. 2).

25d: *käll(au)ntse*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,29 Anm. 2).

^{25a} ... die Ohren spitzend, lass uns von ihnen wissen, begib dich in die
Versammlung der Häretiker

^{25b} ...

^{25c} ... er erhob sich. In Śrāvasti schickten sie sich an, daran Anteil zu
nehmen.

^{25d} Es erhob sich unter ihnen Gerede: Des Gewinns wegen ...

Buddhologischer Kommentar:

25a: Die Imperativ-Formen lassen erkennen, dass es sich um den Befehl des Königs an den Minister oder um den Befehl des Ministers an die Person (vgl. *sū śaumo* 26c), die als Spion in die Versammlung der Häretiker gehen soll, handelt, vgl. „Der König ließ eine Person (als Spion) dies im Geheimen untersuchen.“ *Bó jīng chāo* 729b19–20.

25c–d: Es handelt sich wahrscheinlich um die Geschichte, in der der Spion den Häretikern eine Gabe schenkt, um deren Anteil die Häretiker miteinander streiten, vgl. „Dieser sah (die Lehrer) der Häretiker-Lehre und lobte heimlich die Arbeit (der Lehrer) und gab den vier (Lehrern) zusammen eine Gabe. In der Häretiker-Lehre erhält derjenige, der mehr Kenntnisse von (heiligen) Texten hat, mehr Anteile von der Gabe.“ *Bó jīng chāo* 729b20–21.

Linguistischer Kommentar:

25a: (*klaut*)*s(a)*-*pälši* ist als verbales Rektionskompositum zu analysieren (Bernhard 1958:135f., Malzahn 2012a:129), vgl. auch *klaus-a-pilši* in IOL Toch 246 a4. Im Vorderglied liegt wohl eine alte Dualform von *klautsa* ‚Ohr‘ vor, die in der Komposition ohne das Dualmorphem ^B-*ne* erhalten ist (Winter 1962:120f. = 2005:78f.). Das Hinterglied ist eine Bildung auf ^B-*i* (^A-*e*) von einem sonst nicht belegten Präsens VIII der Wurzel *päl-* ‚(Ohren) spitzen, lauschen‘ (Malzahn 2010:712f., Pinault 2003:337–340).

25c: *tsaṅka* ‚er erhob sich‘. ^B*tsānk-* gehört zu uridg. **d^heng^h-*, s. Pokorny (1959:250, s.v. 2. **dhengh-*); Adams (2013:803). Einzelsprachliche Anschlüsse sind ai. *daghnóti* ‚erreicht fast‘ (EWAia I 691), russ. *djágnut’* ‚wachsen, stark werden‘, altgr. *ταχύς* ‚schnell‘.

¹*pāk* *auṅsante* ¹*tu yāmtsi* ‚,sie schickten sich an, daran Anteil zu nehmen‘, mit Hyperbaton von *pāke* ‚Teil‘ und *yāmtsi* ‚nehmen‘. Die Prosa-Wortstellung wäre *tu pāke yāmtsi auṅsante* ‚daran Anteil zu nehmen (machen) schickten sie sich an‘. Im Vers werden *pāke* und das finite Verb *auṅsante* extrahiert und ins metrische Viererkolon ¹*pāk* *auṅsante* ¹ angehoben.

Zu tocharisch *yām-* ‚machen‘ als *light verb* und zu *pāke yām-* siehe die Dokumentation von Meunier (2013:130f., 149–151). Der Satz *tu pāke yāmtsi auṅsante* mit pronominalem direkten Objekt *tu* zeigt Inkorporation des Objekts *pāke*, zur Objektinkorporation mit Valenzreduktion und -erweiterung siehe Hackstein (2012b:89 sub B4).

auṅsante ‚sie schickten sich an‘ mit semantischer Entwicklung von ‚sich in Bewegung setzen zu tun‘ zu ‚beginnen zu tun‘. ^B*au-n-* ist ein Bewegungsverb, welches auf dem Denominativum uridg. **h₂ouh₁-neje/o-* ‚rennen, eilen‘ basiert, siehe den ling. Komm. zu 15c.

25d: *tsānkā-me weṅye* ‚es erhob sich unter ihnen Gerede‘. Zu *tsānk-* ‚sich erheben‘, siehe 25a.

Strophe 26 (B16b3–5, B18a1–2)

^{26a} *allok no 1- /// (7 Silben) /// ñe sā_u (no¹ sunda)ri šai¹ wñār_z ālyaiko¹*
wes no tā_u :

^{26b} *kawam šañ šar(sa)¹ /// (17 Silben) ///¹ tsrermene :*

^{26c} *klyauša sū šaumo¹ mas_z āmāciṃsco¹ po tw akšā-ne¹ amāc masa¹*
lānte tw ākša¹ aurtseša :

^{26d} *ñāssa po ti(rthem¹ walo) /// (11 Silben) ///¹ wñāre empreṃ¹*
lāntāsco 26

26a: (*no sunda*)*ri*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,28 Anm. 4).

26d: *ti(rtheṃ walo)*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,28 Anm. 7).

- ^{26a} Eine andere nämlich ... Es war nun die bekannte Sundarī. Es sprachen andere: „Wir nun
^{26b} töteten diese eigenhändig ... (warfen sie) in den Festungsgraben.“
^{26c} Es vernahm das die bewusste Person und ging zum Minister und all das trug er ihm vor. Der Minister ging los, und dem König verkündete er es in (aller) Breite.
^{26d} Der König verlangte, dass alle Häretiker ... sie sprachen die Wahrheit zum König.

Buddhologischer Kommentar:

- 26a–b**: Es handelt sich um das Gespräch zwischen den Häretikern, die bei dem Streit die Wahrheit der Ermordung vor dem Spion (*sū śaumo* in 26c) sagen. Zu *tsrermē* vgl. Komm. zu 17c.
26c: *sū śaumo*: Vgl. Komm. zu 25a. Wie Sieg/Siegling (1949:II,28 Anm. 6) gesehen haben, handelt es sich um den Spion.

Linguistischer Kommentar:

- 26a**: *sā_u* (*no sunda*)*ri* „die bekannte Sundarī“: anaphorisches *sā_u*, vgl. oben 12a *sw ānande* ‚der (bekannte) Ānanda‘.
ālyaiko: Der anlautende Langvokal ist ein Produkt des vokalischen Sandhi (Stumpf 1971b). Zu *o*-mobile als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).
26a/d: *wñāre*: Das Präteritum von ^B*weñ-* ‚sagen, sprechen‘ weist die Variation *weñāre/wñāre* auf. Diese Variation ist schon in archaischen Texten belegt (Peyrot 2008:148f.) und scheint eine Schwächung von /e/ zu /ə/ in hochfrequenten Formen vorauszusetzen (Winter 1977:155 = 2005:192, Malzahn 2010:909).
26b: *tsrermene*: ^B*tsrermē* ‚Graben‘ ist abgeleitet von der Wurzel ^B*tsār^a*- ‚trennen‘ mit dem tocharischen Suffix *-elme* (vgl. *wpelme* ‚Gewebe‘ zu *wāp^a*- ‚weben‘, *onolme* ‚Wesen‘ zu *ān^a*- ‚atmen‘) mit Assimilation von *r...l* zu *r...r* (Adams 2013:814). ^B*tsār^a*- ‚trennen‘ geht auf uridg. **der-* ‚zerreißen (intr.), zerspringen‘ (LIV² 119–121) zurück.

26c: *klyauṣa sū śaumo* „Es vernahm das [die Worte der Tīrthas] der Mensch“ mit nicht metrisch bedingter Verb-Erst-Stellung, die auf quotativer Inversion beruht (Typ nhd. *sagte er*, altgr. ἦ δ’ ὄς ‚sprach er‘; anaphorische, die vorhergehende direkte Rede einbindende „textsyntaktische“ Erscheinung (Dressler 1969:22). Vgl. oben den ling. Komm. zu 13a, 16a, unten zu 27a.

āmācimśco: Der anlautende Langvokal ist ein Produkt des vokalischen Sandhi (Stumpf 1971b). Zu *o*-mobile als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

aurtsesa: ^B*aurtse* ‚breit‘ (arch. *e_urtsñesa* in B248a2) ist zusammengesetzt aus dem Nasalpräfix **æn-* und ^B*wartse* (^A*wārts*) ‚breit‘. Die urtoch. Form **wārtse* kann als *tse*-Adjektiv des Fortsetzers von **urh₁-ú-* ‚breit‘ (skt. *urú-*, av. *vouru-*, altgr. εὐρύς) aufgefasst werden (Sieg/Siegling/Schulze 1931:19, Rix 1979:737, Hilmarsson 1991:169f., EWAia I 227, Adams 2013:139f.).

26d: *ñāṣṣa* ‚er verlangte‘ zu *ñāsk-* ‚verlangen‘, zum Paradigma siehe Malzahn (2010:637f.), zur Rekonstruktion (**nes-skē/o-*) siehe Malzahn (2007:244).

lāntāśco: Zu *o*-mobile als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

Strophe 27 (B16b5–7, B18a2–4)

- ^{27a} *yātka-me walo* | *lyutsi po ypoyem* | *wīka tarkār* | *śakkeññemṣto* |
tsama yarke | *poyšintse* :
^{27b} *tu yparwe weñ(a)* | *piś toṃ ślo(kanma* | *entse)ṣṣ(em)ts rsercentse* |
palsko kantwa | *prāmāśśiś* :
^{27c} *ṣe atākatte* | *waike tne weṣṣām* | *wate yāmṣām* | *yolaiṃ yāmo(r* |
ā)ntpi nraine | *t_ānmaskentrā* :
^{27d} *pārweṣṣe ślokne* | *ce yes ārth pkarsas* | *ṣe waikesa* | *nraine t_ānmastār* |
wate ṣāñ trīśal(ñesa 27)

27a: Sieg/Siegling (1949:I,29) lesen *yn* am Ende von B16a5. Dabei muss es sich um einen Fehler für *yu* handeln, wie auch Thomas (1983:44) und die Parallele in B18a2 zeigen.

27b: *ślo(kanma entse)ṣṣ(em)ts*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,29 Anm. 9 und 31 Anm. 11).

rsercentse: Der Pāda ist um zwei Silben zu kurz. Sieg/Siegling (1949: II,28 Anm. 8) verbessern *rsercents e<nepre>*. Diese Emendation erlaubt zwar eine Lesung *rsercents* im Gen.Pl. wie *(entse)ṣṣ(em)ts*, aber die Zäsur nach der 14. Silbe wird trotzdem nicht eingehalten (vgl. Thomas 1983:173).

27d: *triśal(ñesa 27)*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,29 Anm. 11 und 32 Anm. 3). Die Zäsur nach der 22. Silbe ist verletzt.

- ^{27a} Es befahl der König, sie alle des Landes zu verweisen und die Wolke verschwand den Śākya. Es wuchs die Verehrung für Buddha.
- ^{27b} Darauf sprach er diese fünf Strophen, um den Neiderfüllten und dem Hasserfüllten Denken und Zunge in Zaum halten zu lassen.
- ^{27c} Der eine spricht hier Unwahres als Lüge, der zweite tut eine böse Tat, beide werden in der Hölle wiedergeboren.
- ^{27d} In der ersten Strophe sollt ihr diesen Sinn erkennen: Der eine wird infolge seiner Lüge in der Hölle wiedergeboren, der zweite infolge seiner Verirrung.

Buddhologischer Kommentar:

27a: Hier endet die Sundaṛī-Geschichte. Ab Pāda 27b beginnt der Kommentar-Teil der Udānavarga-Verse VIII 1–5.

27c: *ṣe atākatte waike tne weṣṣāṃ*: Kommentar zu *abhūtavādī* Uv VIII 1a, in dem *atākatte* (*abhūta*-) als *waike* ‚Lüge‘ erklärt wird, vgl. Udānālaṅkāra 22a.

wate yāṃṣāṃ yolaiṃ yāmo(r): Kommentar zu Uv VIII 1b, der im Udānālaṅkāra 22a nicht erhalten ist. *yāṃṣāṃ* und *yāmo(r)* gehören wahrscheinlich zu dem kommentierten Wortlaut des Udānavarga (jeweils *ācarati* und *karma*), der der zentralasiatischen Rezension entspricht: vgl. buddh. Komm. zu Udānālaṅkāra 22a. Durch *yolaiṃ* wird *anyad* von Uv VIII 1b erklärt.

(ā)ntpi nraine tṛṇmaskentrā: Das Wort *(ā)ntpi* entspricht *ubhau* in Uv VIII 1c, das möglicherweise in der Lücke von Udānālaṅkāra 22b zu ergänzen ist. Durch *nraine tṛṇmaskentrā* wird *nraine yan* von Udānālaṅkāra 22a erklärt.

Linguistischer Kommentar:

27a: *yātka-me*: Zur strophen-einleitenden Verb-Erst-Stellung vgl. oben 13a, 16a. Die Verbalformen 27a *lyutsi*, *wīka* und *tsama* zeigen „post-caesural fronting“, siehe oben die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene b).

śakkeññeṃtso: Zu *o*-mobile als Hinweis auf die folgende Zäsur siehe die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene a).

27b: *kantwa*: ^B*kantwo*, ^A*kāntu* ‚Zunge‘ geht ursprünglich auf uridg. **dŋg^hueh₂* zurück (alat. *dīngua*, got. *tuggo*), vgl. zur Etymologie und tocharischen Stammklasse Ringe (1996:45f.) und Malzahn (2012c).

27c: *waike* ‚Lüge‘ setzt ein vorurtoch. Substantiv *(*s*)*uóig^w-o-* ‚Täuschung‘ fort (Malzahn 2013:166), vgl. die uridg. Wurzel **sueig^w-* ‚ausweichen; im Stich lassen‘ (LIV² 608, an. *sýkva/svíkja* ‚täuschen, betrügen‘, ae. *swīcan* ‚entgleiten; im Stich lassen‘).

27c–d: *še ... wate ...*: Es handelt sich um eine Aufzählung mit der Kardinalzahl ‚eins‘, gefolgt von Ordinalzahlen ‚zweiter‘ etc., vgl. z.B. B8b3 (*palskone*) *cwi sportontrā trai palskalñi : še yselmeṣše wate no māntalñeṣše trīte sū mīya(ślñeṣše)* ‚dem wirken im Geist drei Vorstellungen: eine der Sinneslust, eine zweite aber des Übelwollens, die dritte des Leidzufügens“ und Winter (1953 = 2005:628–639) mit indogermanischen Parallelen.

Strophe 28 (B16b7–8, B18a4–6)

^{28a} (śaumo tetemu) | nemcek tñnmastār | kām̄twāṣe ce_u | peretāmpa | eṣe mātri | kektseñmeṃ :

^{28b} cewsa kāršnātār | lykaške (tn)e ṣa(ñ añm) | /// (12 Silben) /// | (śā)mñāna :

^{28c} pernent wnołmene | pātār mātā(r ṣpā | rerinormeṃ) | ost(m)eṃ Itweṣ(n)e | /// (7 Silben)

^{28d} (14 Silben) /// | ñem ra klyaussi | mā ṣ sū ramer | kālpaṣṣām (28)

28a: (*śaumo tetemu*): Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,28 Anm. 9).

kām̄twāṣe: Nach Sieg/Siegling (1949:I,32 Anm. 4) wurde diese Form in der Handschrift aus *kām̄twām̄ṣe* verbessert.

tänmastär: In B16b7 steht *tänmasträ*, in B18a4 /// *stär*, vgl. Einleitung.

28b: *käršnätär*: In B16b8 steht *käršnätärä*, in B18a5 *käršnätär*, vgl. Einleitung.

(*tn*)e *ša(ñ añm)*: Erg. nach Thomas (1983:173).

(*śā*)*mñana*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:I,32 Anm. 7).

28c: *mätü(r spē rerinormem) ost(m)em ltwaṣ(n)e*: Erg. und Verb. nach Sieg/Siegling (1949:II,29 Anm. 1) für überliefertes *ltwaṣ-e* in B18a6.

- ^{28a} Ein Mensch, wenn er geboren ist, wird fürwahr zusammen mit einer solchen Zungenaxt aus dem Körper seiner Mutter geboren.
- ^{28b} Durch diese [Axt] zerschneidet er sich klein dort das eigene Selbst ... (alles) Menschliche.
- ^{28c} Bei einem würdevollen Wesen, Vater und Mutter zurückgelassen habend, wenn es aus dem Haus gegangen ist ...
- ^{28d} ... (und) auch nur einen [guten] Namen zu hören, erlangt er nicht so schnell.

Buddhologischer Kommentar:

28a–b: Kommentar zu Uv VIII 2 = Udānālānkāra 22c–d. *cewsa käršnätär* in 28b entspricht *yayā chinatti* von Uv VIII 2c, das mit *lykaške* ‚klein‘ erklärt wird.

28c: Kommentar zu Uv VIII 3a–b = Udānālānkāra 23a: Der erhaltene Teil ist wahrscheinlich eine Erklärung für das Wort *praśamsiyāḥ* ‚lobenswerte (Personen)‘ Uv VIII 3b = *pä(llālyi)* Udānālānkāra 23a, das durch *pernent* ‚würdevoll‘ erklärt wird.

28d: Kommentar zu Uv VIII 3c–d = Udānālānkāra 23b.

Linguistischer Kommentar:

28b: *käršnätär*, wie oben 22b, unten 30c, zu ^B*kärst^a*- (Beleg B16b8 = B18a5, Krause 1952:232), ^B*kärst^a*- ‚schneiden, wissen‘, heth. *karš-* ‚schneiden‘. Zur Polysemie ‚schneiden‘ und metaphorischem ‚wissen‘, vgl. lat. *scīre*, heth. *šakk/šekk-* ‚wissen‘ sowie Melchert (2013:145 Anm. 13).

28d: *ñem ra klyaussi mā ṣ sū ramer kälpāṣṣām* „(und) auch nur einen [guten] Namen zu hören, erlangt er nicht so schnell“: Inf. *klyaussi* ‚zu hören‘ assimiliert aus *klyauṣṣi* (thematischer Stamm Konj. II *klyauṣ-*, vgl. Peyrot 2008:87). Der Ausdruck (*mā*) *ñem ra klyauṣṣi kälpa-* ‚(nicht) auch nur einen [guten] Namen zu hören erlangen‘ ist wiederholt belegt, vgl. *mā ṣṣe-nta kca cmelane ñem ra klyaussi kälpāwa* ‚nicht ein einziges Mal in den Geburten habe ich auch nur den [guten] Namen zu hören erlangt‘ IOL Toch 5 b2, vgl. Pinault 2008:324; *onuwaṃñe-sāmtke ramt : ñem wat kälp(ā)wa-c klyauṣṣi* ‚das Heilmittel der Unsterblichkeit gleichsam, oder deinen Namen erlangte ich zu hören‘ B238b1. Die Verbindung der Lexeme *ñem* und *klyaus-/kälw-/klaw-* ist in der Wortbildung gut bezeugt, vgl. *ñem-kälwye*, *ñem-kälwyeṣṣe*, *ñem-kälwētstse*, *ñem-klāwi*, *ñem-klawissu*. *ramer* ‚schnell‘ aus vorurtoch. **drem-or* zu **drem-* ‚laufen‘, s. Pinault (2011b:168).

Strophe 29 (B18a7)

²⁹ /// (ca. 40 Silben) /// (cam)pām to(t) mīyāssi /// (Rest fehlt)

29: (cam)pām to(t) mīyāssi : Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,29 Anm. 2).

²⁹ ... kann er so sehr schädigen ...

Buddhologischer Kommentar:

Hier erwartet man einen Kommentar zu Uv VIII 4 = Udānālāṅkāra 23c–d. Da hier nur ein kurzer Wortlaut erhalten ist, bleibt die Entsprechung unklar. Das erhaltene Wort *mīyāssi* entspricht wahrscheinlich *pradūṣayet* Uv VIII 4d, vgl. Komm. zu 23c–d.

Linguistischer Kommentar:

Da der Text sehr lückenhaft überliefert ist, kann keine metrische Analyse dieser Strophe vorgenommen werden.

mīyāssi: Infinitiv Präs. IXb (Kausativum) traditionell als ‚schädigen‘ wiedergegeben (Thomas 1964:221 s.v. *mi-*) bzw. ‚verletzen, schädigen‘ (Malzahn 2010:767f.). Das Verb ist etymologisch und semantisch einwandfrei an altgr. $\mu\alpha-$ (ion. att. $\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ‚beflecke, schädige (religiös/rituell)‘, uridg. $*(s)me\check{i}h_2-$ ‚mindern, beeinträchtigen, schädigen‘, siehe hierzu Hackstein 2002a:270 mit Anm. 15, so im LIV² 237 zu präzisieren) anschließbar.

Strophe 30 (B18b2–3)

^{30a} (25 Silben)

^{30b} (25 Silben)

^{30c} (18 Silben) /// ¹ (ša)ñ (a)ñm wnoImeṃ ¹ kārśnā(ntrā :)

^{30d} (māka c)m(e)lane ¹ lkāskeṃ lä(k)l(enta) ¹ /// (15 Silben)

30c: *kārśnā(ntrā :)*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,29 Anm. 3).

30d: *(māka c)m(e)lane*: Erg. nach Thomas (1983:173).

^{30a} ...

^{30b} ...

^{30c} ...

^{30c} ... das eigene Selbst und die Wesen zerschneiden sie.

^{30d} In den (vielen) Wiedergeburten sehen sie Leiden ...

Buddhologischer Kommentar:

30c: Der rekonstruierte Wortlaut *(ša)ñ (a)ñm wnoImeṃ kārśnā(ntrā :)* entspricht Uv VIII 2c *yayā chinatti hātmānaṃ*, das bereits in Pāda 28b als *cewsa kārśnātār lykaške (tn)e ša(ñ añm)* kommentiert wurde. Vermutlich erklärt der Kommentator hier nicht auf dieselbe Art und Weise, wie er in der Strophe 27c–28 Wort für Wort nach der Reihenfolge der Udānavarga-Verse kommentiert hat, sondern er fasst den Inhalt der fünf Verse zusammen.

Linguistischer Kommentar:

30c: *kārśnā(ntrā)* ‚sie zerschneiden‘: Zu ^B*kārst^{a-}*, ^B*kārs^{a-}* ‚schneiden, wissen‘, vgl. oben 28b.

Strophe 31 (B18b3–6)

- ^{31a} (5 Silben) /// ¹ yolai(m) pällätär ¹ spärkau-pilko ¹ weṣṣälle sū ¹ mā
rmer sāmtke ¹ nesalle :
- ^{31b} kre – – n· ṣ (k)re ¹ /// (13 Silben) /// ¹ (kaklā)yau sū ¹ poyknesa :
- ^{31c} taiknesa wnołme ¹ nraine tänmastär ¹ kroścana toṃ ¹ nrainta skente ¹
okt /// (6 Silben)
- ^{31d} (5 Silben) /// ¹ (to)t māka mskentär ¹ (ku)ñci(t) kuñcit ¹ mīsa
prantsām ¹ toṃ nraintane ¹ śällāntäts 31

31b: (*kaklā*)*yau*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,29 Anm. 6). Thomas (1983:173) erwägt auch (*wawā*)*yau* ‚geführt‘.

31d: (*to*)*t māka*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,29 Anm. 8).

(*ku*)*ñci(t) kuñcit*: Erg. nach Sieg/Siegling (1949:II,29 Anm. 9).

- ^{31a} (Wer einen Guten tadelt, aber) einen Bösen lobt, – der ist als einer, dessen Urteilsvermögen erloschen ist, zu bezeichnen. Und kein sofortiges Heilmittel kann es mehr geben.
- ^{31b} ... gefallen ist der in jeder Hinsicht.
- ^{31c} Ein Wesen dieser Art wird in der Hölle wiedergeboren. Die kalten Höllen pflegen dort zu sein, acht [an der Zahl] ...
- ^{31d} ... so viele bestehen. Sesamkorn um Sesamkorn zerfetzt er das Fleisch der in den Höllen Streitenden.

Buddhologischer Kommentar:

31a: *yolai(m) pällätär* ist wahrscheinlich Kommentar zu Uv VIII 3a *yo nindiyāṃ praśamsati* ‚wer diejenigen lobt, die zu tadeln sind‘ = *k,se no nakṣalye wnołme pällātrā* ‚wer nämlich ein tadelnswertes Wesen lobt‘ in Pāda 23a.

mā rmer sāmtke nesalle kommentiert vermutlich Uv VIII 3d *sukhaṃ na vindati* ‚er findet keine Behaglichkeit‘ = (*sa*)*k mā rame(r)* in Pāda 23b. Der Ausdruck *mā rmer sāmtke nesalle* entspricht auch dem Inhalt von Pāda 16d des Udānālaṅkāra: *nāki welñeṣṣe pīlene kātcreṃ mā cūrṇi nesām mā (samtkena) mā ṣālypenta śodhanta* ‚Für die tiefe Wunde des Tadels gibt es weder Pulver, noch Heilmittel, noch Salben, noch Reinigungsmittel‘.

- 31c:** Zu den „acht kalten Höllen“ (skt. *naraka-*, *niraya-*, ^B*nrāi-*) vgl. *Dà zhì dù lún* 大智度論 (Taishō vol. 25, Nr. 1509, 176c19f.): „Es gibt sechzehn kleine Höllen, die aus acht heißen Höllen und acht kalten Höllen bestehen. Von den acht kalten Höllen heißt die erste Arbuda, die zweite Nirarbuda, ...“ (vgl. Lamotte 1944–80:II, 963f.).
- 31d:** Die Beschreibung der Hölle entspricht der zweiten großen Hölle, die Kālasūtra-Hölle heißt. Es gibt acht große Höllen (vgl. Lamotte 1944–80:II,955–957 Anm. 2). In die Kālasūtra-Hölle fallen diejenigen, die mit bösen Worten, wie z.B. unberechtigtem Tadel, Sünde begangen haben, vgl. *Dà zhì dù lún* (Taishō vol. 25, Nr. 1509, 175c28–176a7). Der erhaltene Wortlaut (*ku*)*ñci(t) kuñcit mīsa prantsām* im Udānālaṅkāra kann „Fleisch zerhacken in kleine Stücke“ *Dà zhì dù lún* 176a4 entsprechen.

Linguistischer Kommentar:

- 31a:** *spārkau-pilko*: Kompositum ‚dessen Urteilvermögen erloschen ist‘, siehe Thomas (1983:172) zur Stelle. Vgl. das Kompositum 17b *pkānte-pilko* und Bernhard (1958:187).
- spārkau* ‚erloschen‘: ^{AB}*spārk-* ‚verlorengehen, verschwinden‘, verwandt mit altgr. σπέρχεσθαι ‚eilen‘, skt. *spṛháyati* ‚begehrt heftig‘ (EWAia II 775) semantisch aus ‚eilt hinterher‘, vgl. ai. *véti/viyánti*, altgr. *ῥέσθαι* ‚nachspüren, begehren‘, nhd. *springen* (Malzahn 2010:971, Adams 2013:786f.), uridg. **sperg^h-* ‚(weg-)eilen, vergehen‘ (LIV² 581). Die Verbalformen 31a *weṣṣälle* und 31b (*kaklā*)*yau* zeigen „post-caesural fronting“, siehe oben die Einleitung, sprachl. und metr. Phänomene b).
- 31c:** *taiknesa* aus *té-yáknesa*; *tānmastār* außerzeitlich oder Präsens pro futuro.
- kroścana toṃ nrain̄ta* für *toṃ kroścana nrain̄ta* ‚die kalten Höllen‘ mit Hyperbaton-Stellung und Anhebung des Adjektivs *kroścana* an den Anfang des metrischen Kolons unmittelbar nach der Zäsur.
- kroścana* zu ^B*krośce*, ^A*kroś* ‚kalt‘ („adjectival *jo*-formation to an earlier **krosto* < **krusto* < **krustā*“, Hilmarsson 1986:71, 106). Verwandt mit altgr. κρύσταλλος ‚Eis‘ (ἐξ ὕδατος κρυστάλλωι ‚dem

Eis aus gefrorenem Wasser‘, Ilias 22.152), dieses ist nicht gemäß Cowgill’s Law aus **krost-* herleitbar (vgl. Vine 1999:582f.), sondern ursprüngliches **krust-*; lat. *crusta* ‚hauchdünner Überzug, Kruste‘.

skente: hier Vollverb ‚pflegen dort zu sein‘, konsuetudinales *sk-*Präsens, vgl. oben zu 18a; aus uridg. **h₁s-ske/o-*, vgl. Hackstein (1995:272–282). Belegstellen von *skente* in den Berliner Texten bei Winter (1958:235 = 2005:23).

31d: *mīsa* ‚Fleisch‘, siehe oben ling. Komm. zu 16c.

Abkürzungen

Die Abkürzungen der Titel der Pälitexte (AN, DhP, DhPA, Ud, DN, Netti, SN, Sn, Sv) folgen dem in den „Epilegomena“ zu CPD I niedergelegten System.

- AKBh Pradhan, P. 1967. *Abhidharma Kośabhāṣya of Vasubandhu*. Patna: K. P. Jayaswal Research Institute.
- BHSD Edgerton, Franklin. 1953. *Buddhist Hybrid Sanskrit Grammar and Dictionary*. Vol. II: *Dictionary*. New Haven: Yale University Press.
- CEToM *A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts*, URL: <http://www.univie.ac.at/tocharian/>
- CPD *A Critical Pāli Dictionary*. Begun by V. Trenckner, continuing the work of D. Andersen and H. Smith. Copenhagen, vol. I 1924–48; vol. II 1960–90; vol. III 1992–2011.
- DThTA Carling, Gerd. 2009. *Dictionary and Thesaurus of Tocharian A*. Volume 1: A–J. In Collaboration with Georges-Jean Pinault and Werner Winter. Wiesbaden: Harrassowitz.
- EWAia Mayrhofer, Manfred. 1992–2001. *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. 3 Bände. Heidelberg: Winter.
- GDhp Brough, John. 1962. *The Gāndhārī Dhammapada* (London Oriental Series 7). London: Oxford University Press.
- IDP *International Dunhuang Project*, URL: <http://idp.bl.uk/>
- LIPP Dunkel, George E. 2014. *Lexikon der indogermanischen Partikeln und Pronominalstämme*. 2 Bände. Heidelberg: Winter.
- LIV² Rix, Helmut. 2001. *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden: Reichert.

- MPS-P *Mahāparinibbānasuttanta*, in DN II 72–168.
- MPS-S *Mahāparinirvāṇasūtra*, ed. Waldschmidt 1951.
- Mvy Sakaki, Ryōzaburō. 1916. *Bon zō kan wa yon yaku taikō Honyaku meigi taishū*. Kyōto: Shingonshū Kyōtodaigaku (Nachdruck Tōkyō 1981).
- NIL Wodtko, Dagmar S. / Irslinger, Britta / Schneider, Carolin. 2008. *Nomina im indogermanischen Lexikon*. Heidelberg: Winter.
- PDhp *Patna Dharmapada*, ed. Margaret Cone, in: *JPTS* 13. 1989, S. 101–217.
- PED Rhys Davids, Thomas William / Stede, William. 1921–25. *The Pāli Text Society's Pāli-English Dictionary*. London: Pāli Text Society.
- SWTF *Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden und der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule*. Begonnen von Ernst Waldschmidt. Band I 1994; Band II 2003; Lieferung 16–25. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2003–2013.
- Taishō *Taishō Shinshū Daizōkyō (The Tripitaka in Chinese)*. Revised, Collected, Added and Rearranged Together with Original Treatises by Chinese, Korean and Japanese Authors, ed. J. Takakusu, K. Watanabe, 100 vols. Tōkyō: The Taisho Shinshu Daizokyo Kanko Kai, 1924ff.
- Uv Bernhard, Franz. 1965–68. *Udānavarga*. 2 Bände (AAWG 54, Sanskrittexte aus den Turfanfunden 10). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Uv-Subaši *Udānavarga de Subaši. édition critique du manuscrit sanskrit sur bois provenant de Subaši*, ed. Hideaki Nakatani. Paris: Boccard, 1987.

Chinesische Texte

Bó jīng chāo 孝經抄 Taishō vol. 17, Nr. 790, 729a1–b29.

Dà zhì dù lún 大智度論 Taishō vol. 25, Nr. 1509.

Literatur

- Adams, Douglas Q. 2013. *A Dictionary of Tocharian B* (Leiden Studies in Indo-European 10). 2. Auflage. 2 Bände. Amsterdam / Atlanta: Rodopi.
- Auer, Peter. 1993. Zur Verbspitzenstellung im heutigen Deutsch. *Deutsche Sprache* 21. 193–222.
- Barnes, Timothy. 2013. The etymology and derivation of TB *saswe* ‘lord’ and *ñakte* ‘god’. *Tocharian and Indo-European Studies* 14. 31–54.
- Bernhard, Franz. 1958. *Die Nominalkomposition im Tocharischen*. Dissertation, Göttingen.

- Burlingame, Eugene Watson. 1921. *Buddhist Legends. Translated from the original Pali text of the Dhammapada commentary. Part 3: Translation of Books 13 to 26* (Harvard Oriental Series 30). Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Carling, Gerd. 2000. *Die Funktionen der lokalen Kasus im Tocharischen*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Carling, Gerd. 2003. New look at the Tocharian B medical manuscript IOL Toch 306 (Stein Ch.00316.a2) of the British Library – Oriental and India Office Collections. *Historische Sprachforschung* 116. 75–95.
- Carling, Gerd. 2004. Tocharian B *erkatse* [A *arkäts] and Related Phenomena. In: *Per aspera ad asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen sexagenarii Idibus Martiis anno MMIV*, hrsg. von Adam Hyllested, Anders Richardt Jørgensen, Jenny Helena Larsson, Thomas Olander (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 112). Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck. 95–101.
- Couvreur, Walter. 1968. Zu einigen sanskrit-kutschischen Listen von Stichwörtern aus dem Catuspariśatsūtra, Daśottarasūtra und Nidānasamyukta. In: *Pratidānam. Indian, Iranian and Indo-European studies presented to Franciscus Bernardus Jacobus Kuiper on his sixtieth birthday*, hrsg. von J. C. Heesterman, G. H. Schokker, V. I. Subramoniam. Den Haag / Paris: Mouton. 275–282.
- Dietz, Rudolf. 1981. *Der Gebrauch der Partizipia Präsens im Tocharischen. Eine syntaktische Untersuchung*. Inauguraldissertation, Frankfurt am Main.
- Dressler, Wolfgang. 1969. Eine textsyntaktische Regel der idg. Wortstellung. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 83. 1–25.
- Driessen, Michiel. 2001. On the etymology of Lat. *urbs*. *Journal of Indo-European Studies* 29. 41–67.
- Fellner, Hannes A. 2014a. THT 15. In: *A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts*, URL: <http://www.univie.ac.at/tocharian/?THT%2015>.
- Fellner, Hannes A. 2014b. THT 16. In: *A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts*, URL: <http://www.univie.ac.at/tocharian/?THT%2016>.
- Fellner, Hannes A. 2014c. THT 17. In: *A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts*, URL: <http://www.univie.ac.at/tocharian/?THT%2017>.
- Fellner, Hannes A. 2014d. THT 18. In: *A Comprehensive Edition of Tocharian Manuscripts*, URL: <http://www.univie.ac.at/tocharian/?THT%2018>.
- Franke, R. Otto. 1913. *Dīghanikāya. Das Buch der langen Texte des buddhistischen kanons* (Quellen der Religions-Geschichte, Gruppe 8, Band 4). Göttingen / Leipzig: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Geiger, Magdalene / Geiger, Wilhelm. 1920. *Pāli Dhamma, vornehmlich in der kanonischen Literatur* (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wis-

- senschaften, Philosophisch-philologische Klasse, 31. Band, 1. Abhandlung). München [= Geiger 1973:101–228].
- Geiger, Wilhelm. 1973. *Kleine Schriften zur Indologie und Buddhismuskunde*, hrsg. von Heinz Bechert. Wiesbaden: Steiner.
- Hackstein, Olav. 1995. *Untersuchungen zu den sigmatischen Präsenstambildungen des Tocharischen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hackstein, Olav. 2002a. *Die Sprachform der homerischen Epen*. Wiesbaden: Reichert.
- Hackstein, Olav. 2002b. Uridg. *CH.CC > *C.CC. *Historische Sprachforschung* 115. 1–22.
- Hackstein, Olav. 2003. Rezension von Adams 1999. *Indo-Iranian Journal* 46. 177–189.
- Hackstein, Olav. 2004. Zur Entwicklung alter Präsentien und Perfekta zu Konjunktiv- und Futurformen in einigen altindogermanischen Sprachen. In: *Akten der dritten Tagung der Vergleichenden Sprachwissenschaftler der Neuen Länder in Greifswald*, hrsg. von Thorwald Poschenrieder. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft. 81–113.
- Hackstein, Olav. 2006. La langue poétique indo-européenne: archaïsme et renouvellement dans les théonymes. In: *La langue poétique indo-européenne. Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-Européennes (Indogermanische Gesellschaft / Society for Indo-European Studies). Paris, 22–24 octobre 2003*, hrsg. von Georges-Jean Pinault, Daniel Petit (Société de Linguistique de Paris, Collection Linguistique 91). Leuven / Paris: Peeters. 95–108.
- Hackstein, Olav. 2012a. Collective and Feminine in Tocharian. In: *Multilingualism and History of Knowledge*. Vol. II: *Linguistic Developments along the Silkroad. Archaism and Innovation in Tocharian*, hrsg. von Olav Hackstein, Ronald I. Kim. Wien: ÖAW. 143–177.
- Hackstein, Olav. 2012b. When words coalesce: chunking and morphophonemic extension. In: *The Indo-European Verb. Proceedings of the Conference of the Society for Indo-European Studies, Los Angeles 13–15 September 2010*, hrsg. von H. Craig Melchert. Wiesbaden: Reichert. 87–104.
- Hackstein, Olav. 2013. Polar questions and non-headed conditionals in a cross-linguistic and historical perspective. In: *Grammatica et verba. Glamor and verve. Studies in South Asian, Historical, and Indo-European Linguistics in Honor of Hans Henrich Hock on the Occasion of His Seventy-Fifth Birthday*, hrsg. von Benjamin Slade, Shu-Fen Chen. Ann Arbor, Michigan: Beech Stave Press. 99–116.
- Hackstein, Olav. 2014. Der negative Existentialsatz im Indogermanischen. *Historische Sprachforschung* 125. 123–142.

- Hackstein, Olav. 2015a [im Druck]. The word-order patterns *Troiae qui primus ab oris* and *summa cum dignitate* in Latin and Tocharian. In: *Tocharian Texts in Context. International Conference on Tocharian Manuscripts and Silk Road Culture. Vienna, 26–29 June 2013*, hrsg. von Melanie Malzahn, Michaël Peyrot, Hannes Fellner, Theresa Illès. Bremen: Hempen.
- Hackstein, Olav. 2015b [in Vorbereitung]. Tocharian A *o-n-*, B *au-n-* ‘strike, begin’.
- Harðarson, Jón Axel. 2001. *Das Präteritum der schwachen Verba auf -ýja im Altisländischen und verwandte Probleme der altnordischen und germanischen Sprachwissenschaft*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Hilmarsson, Jörundur. 1986. *Studies in Tocharian Phonology, Morphology and Etymology. With Special Emphasis on the o-Vocalism*. Dissertation, Reykjavík.
- Hilmarsson, Jörundur. 1989. *The Dual Forms of Nouns and Pronouns in Tocharian* (Tocharian and Indo-European Studies, Suppl. Series 1). Reykjavík: Málvísindastofnun Háskóla Íslands.
- Hilmarsson, Jörundur. 1991. *The Nasal Prefixes in Tocharian. A Study in Word Formation* (Tocharian and Indo-European Studies, Suppl. Series 3). Reykjavík: Málvísindastofnun Háskóla Íslands.
- †Hilmarsson, Jörundur. 1996. *Materials for a Tocharian Historical and Etymological Dictionary*, hrsg. von Alexander Lubotsky, Guðrún Þórhallsdóttir (Tocharian and Indo-European Studies, Suppl. Series 5). Reykjavík: Málvísindastofnun Háskóla Íslands.
- von Hinüber, Oskar. 1985. Die Bestimmung der Schulzugehörigkeit buddhistischer Texte nach sprachlichen Kriterien. In: *Zur Schulzugehörigkeit von Werken der Hīnayāna-Literatur. Erster Teil* (AAWG Nr. 149). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 57–75 [= von Hinüber 2009:38–56].
- von Hinüber, Oskar. 2009. *Kleine Schriften*, hrsg. von Harry Falk und Walter Slaje. 2 Bände. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Isebaert, Lambert. 1980. *De Indo-Iraanse bestanddelen in de Tocharische woordenschat. Vraagstukken van fonische productinterferentie, met bijzondere aandacht voor de Indo-Iraanse diafonen a, ā*. Dissertation, Leuven.
- Isebaert, Lambert. 1988. Adnotamenta Irano-Tocharica. In: *Studia Indogermanica et Slavica. Festgabe für Werner Thomas zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Peter Kosta (Specimina Philologiae Slavicae, Suppl. 26) München: Sagner. 137–140.
- Kim, Ronald I. 2007. Vowel Weakening in Tocharian A Preterite Participles and Abstract Nouns. *Kyoto University Linguistic Research* 26. 1–30.

- Krause, Wolfgang. 1952. *Westtocharische Grammatik*. Band I: *Das Verbum*. Heidelberg: Winter.
- Krause, Wolfgang. 1955. *Tocharisch* (Handbuch der Orientalistik, Band 4, Abschnitt 3). Leiden: Brill.
- Krause, Wolfgang. 1961. *Runica III* (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. Philologisch-historische Klasse, Jahrgang 1961, Nr. 9). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Krause, Wolfgang / Thomas, Werner. 1960. *Tocharisches Elementarbuch*. Band I: *Grammatik*. Heidelberg: Winter.
- Kroonen, Guus. 2013. *Etymological Dictionary of Proto-Germanic* (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 11). Leiden / Boston: Brill.
- Kudo, Noriyuki. 2004. *The Karmavibhaṅga. Transliterations and Annotations of the Original Sanskrit Manuscripts from Nepal* (Bibliotheca Philologica et Philosophica Buddhica 7). Tokyo: The International Research Institute for Advanced Buddhism, Soka University.
- Lamotte, Étienne. 1944–80. *Le Traité de la Grande Vertu de Sagesse de Nāgārjuna (Mahāprajñāpāramitāsāstra)*. Louvain: Université de Louvain, Institut Orientaliste, tome I (Bibliothèque du Muséon 18) 1944 (Nachdruck: Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 25, 1981); tome II (Bibliothèque du Muséon 18) 1949 (Nachdruck: Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 26, 1981); tome III (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 2) 1970; tome IV (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 12) 1976; tome V, (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 24) 1980.
- Malzahn, Melanie. 2007. Tocharian desire. In: *Verba Docenti. Studies in Historical and Indo-European Linguistics Presented to Jay H. Jasanoff by Students, Colleagues, and Friends*, hrsg. von Alan J. Nussbaum. Ann Arbor, New York: Beech Stave Press. 237–249.
- Malzahn, Melanie. 2010. *The Tocharian Verbal System* (Brill's Studies in Indo-European Languages & Linguistics 3). Leiden / Boston: Brill.
- Malzahn, Melanie. 2012a. Verbale Rektionskomposita im Tocharischen. In: *Iranistische und indogermanistische Beiträge in memoriam Jochem Schindler (1944–1994)*, hrsg. von Velizar Sadovski, David Stifter (Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte, 832. Band. Veröffentlichungen zur Iranistik, Nr. 51). Wien: ÖAW. 113–135.
- Malzahn, Melanie. 2012b. Now you see it, now you don't – Bewegliches -o in Tocharisch B. In: *Multilingualism and History of Knowledge*. Vol. II: *Linguistic Developments along the Silkroad. Archaism and Innovation in Tocharian*, hrsg. von Olav Hackstein, Ronald I. Kim. Wien: ÖAW. 33–82.

- Malzahn, Melanie. 2012c. Speaking on tongue – the Tocharian B nouns with an oblique singular in *-a*. *Tocharian and Indo-European Studies* 12. 83–109.
- Malzahn, Melanie. 2013. Cutting around “*temós*”: Evidence from Tocharian. In: *Multi Nominis Grammaticus. Studies in Classical and Indo-European linguistics in honor of Alan J. Nussbaum on the occasion of his sixty-fifth birthday*, hrsg. von Adam I. Cooper, Jeremy Rau, Michael Weiss. Ann Arbor, NY: Beech Stave Press. 165–174.
- Malzahn, Melanie. 2014. Das Kollektivum im Tocharischen. In: *Das Nomen im Indogermanischen. Morphologie, Substantiv versus Adjektiv, Kollektivum. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 14. bis 16. September 2011 in Erlangen*, hrsg. von Norbert Oettinger, Thomas Steer. Wiesbaden: Reichert. 195–201.
- Mayrhofer, Manfred. 2005. *Die Fortsetzung der indogermanischen Laryngale im Indo-Iranischen*. Wien: ÖAW.
- Melchert, H. Craig. 2013. Ablaut patterns in the Hittite *ḫi*-conjugation. In: *Proceedings of the 24th Annual UCLA Indo-European Conference*, hrsg. von Stephanie W. Jamison, H. Craig Melchert, Brent Vine. Bremen: Hempen. 137–150.
- Meunier, Fanny. 2013. Typologie des locutions en *yām-* du tokharien. *Tocharian and Indo-European Studies* 13. 123–185.
- Nattier, Jan. 2008. *A Guide to the Earliest Chinese Buddhist Translations* (Bibliotheca Philologica et Philosophica Buddhica 10). Tokyo: The International Research Institute for Advanced Buddhology, Soka University.
- Penney, J. H. W. 1989. Preverbs and Postpositions in Tocharian. *Transactions of the Philological Society* 87,1. 54–74.
- Peters, Martin. 2004. Mögliche Reflexe einer Interaktion hoher und niederer Phonostile im Tocharischen. In: *Per aspera ad asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen sexagenarii Idibus Martiis anno MMIV*, hrsg. von Adam Hyllested, Anders Richardt Jørgensen, Jenny Helena Larsson, Thomas Olander (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 112). Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck. 95–101.
- Peyrot, Michaël. 2003. Matters of linguistic distribution: Tocharian B *wešeña ~ wešeño* ‘voice’ and *pest ~ päst* ‘after, away’. In: *esse sīran sen labban quāitin. Festschrift for Jenny Helena Larsson on the occasion of her 30th birthday. 18 October 2003*, hrsg. von Adam Hyllested, Anders Richardt Jørgensen, Thomas Olander. Kopenhagen: Editiones Olander. 61–67.
- Peyrot, Michaël. 2008. *Variation and Change in Tocharian B* (Leiden Studies in Indo-European 15). Amsterdam / New York: Rodopi.

- Peyrot, Michaël. 2013. *The Tocharian Subjunctive* (Brill's Studies in Indo-European Languages and Linguistics 8). Leiden / Boston: Brill.
- Pinault, Georges-Jean. 2003. On the tracks the Tocharian Guru. In: *Language in Time and Space. A Festschrift for Werner Winter on the Occasion of his 80th Birthday*, hrsg. von Brigitte L. M. Bauer, Georges-Jean Pinault (Trends in Linguistics, Studies and Monographs 144). Berlin / New York: de Gruyter. 331–346.
- Pinault, Georges-Jean. 2006. Morphologie de l'ablatif tokharien. In: ^{GIŠ.HUR}*gulza-at-ta-ra. Festschrift for Folke Josephson*, hrsg. von Gerd Carling (Meijerbergs arkiv för svensk ordforskning 32). Göteborg: Meijerbergs institut för svensk etymologisk forskning. 248–283.
- Pinault, Georges-Jean. 2008. *Chrestomathie tokharienne. Textes et grammaire* (Société de Linguistique de Paris, Collection Linguistique 95). Leuven / Paris: Peeters.
- Pinault, Georges-Jean. 2011a. Sur l'histoire des cas en tokharien. In: *Grammatical case in the languages of the Middle East and Europe*, hrsg. von Michèle Fruyt, Michel Mazoyer, Dennis Pardee. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago. 383–398.
- Pinault, Georges-Jean. 2011b. Some Tocharian abstract suffixes. In: *Indogermanistik und Linguistik im Dialog. Akten der XIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 21. bis 27. September 2008 in Salzburg*, hrsg. von Thomas Krisch, Thomas Lindner. Wiesbaden: Reichert. 453–462.
- Pinault, Georges-Jean. 2012. Remarks on PIE amphikinetic and hysterokinetic nouns. In: *The Sound of Indo-European. Phonetics, Phonemics, and Morphophonemics*, hrsg. von Benedicte Nielsen Whitehead, Thomas Olander, Birgit Anette Olsen, Jens Elmegård Rasmussen. Kopenhagen: Museum Tusulanum. 399–424.
- Pokorny, Julius. 1959. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. I. Band. Bern und München: Francke.
- Ringe, Don, Jr. 1996. *On the Chronology of Sound Changes in Tocharian*. Volume 1: *From Proto-Indo-European to Proto-Tocharian* (American Oriental Series 80). New Haven: American Oriental Society.
- Rix, Helmut. 1979. Abstrakte Komplemente im Urindogermanischen. In: *Studies in Diachronic, Synchronic, and Typological Linguistics. Festschrift for Oswald Szemerényi on the Occasion of his 65th Birthday*, hrsg. von Bela Brogyanyi. 2 Bände. Amsterdam: John Benjamins. 725–747.
- Saito, Haruyuki. 2006. *Das Partizipium Präteriti im Tocharischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Schmidt, Klaus T. 1974. *Die Gebrauchsweisen des Mediums im Tocharischen*. Dissertation, Göttingen.

- Schmidt, Klaus T. 1985. Zu einigen der ältesten iranischen Lehnwörter im Tocharischen. In: *Studia linguistica diachronica et synchronica Werner Winter sexagenario anno MCMLXXXIII*, hrsg. von Ursula Pieper, Gerhard Stichel. Berlin / New York / Amsterdam: de Gruyter. 757–767.
- Schmidt, Klaus T. 1989. *Der Schlußteil des Prātimokṣasūtra der Sarvāstivādins* (Sanskrittexte aus den Turfanfunden 13). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schmidt, Klaus T. 2004. Indo-Tocharica. Die Bedeutung anderssprachiger Parallelversionen für die Erschließung des tocharischen Schrifttums. In: *Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road*, hrsg. von Desmond Durkin-Meisterernst, Simone-Christiane Raschmann, Jens Wilkens, Marianne Yaldiz, Peter Zieme. Berlin: Reimer. 310–312.
- Schmidt, Klaus T. 2007. THT 1540. In: *Instrumenta Tocharica*, hrsg. von Melanie Malzahn. Heidelberg: Winter. 321–39.
- Sieg, Emil. 1938. Die Kutschischen Karmavibhaṅga-Texte der Bibliothèque Nationale in Paris. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 65. 1–54.
- Sieg, Emil. 1952. *Übersetzungen aus dem Tocharischen II*. Aus dem Nachlass herausgegeben von Werner Thomas. Berlin: Akademie-Verlag.
- Sieg, Emil / †Siegling, Wilhelm. 1949. *Tocharische Sprachreste. Sprache B. Heft 1: Die Udānālānkāra-Fragmente*. [I] Text, [II] Übersetzung und Glosar. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- †Sieg, Emil / †Siegling, Wilhelm. 1953. *Tocharische Sprachreste. Sprache B. Heft 2: Fragmente Nr. 71–633*, hrsg. von Werner Thomas. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sieg, Emil / Siegling, Wilhelm / Schulze, Wilhelm. 1931. *Tocharische Grammatik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Stumpf, Peter. 1971a. *Der Gebrauch der Demonstrativ-Pronomina im Tocharischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Stumpf, Peter. 1971b. Der vokalische Sandhi im Tocharischen. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 85. 96–133.
- Tamai, Tatsushi. 2011. Transliterations of the Tocharian B *Udānālānkāra* Fragments in the Berlin Collection. *Annual Report of The International Research Institute for Advanced Buddhology at Soka University* 14. 81–125.
- Thomas, Werner. 1957/58. Zum Gebrauch des prohibitiven *mar* bzw. *mā* im Tocharischen. *Central Asiatic Journal* 3. 289–308.
- Thomas, Werner. 1964. *Tocharisches Elementarbuch. Band II: Texte und Glosar*. Heidelberg: Winter.

- Thomas, Werner. 1969. Zur tocharischen Wiedergabe der Sanskrit-Verba des Udānavarga. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 83. 290–325.
- Thomas, Werner. 1973. Zur tocharischen Übersetzung der Sanskrit-Nominalkomposita des Udānavarga. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 87. 161–189.
- Thomas, Werner. 1975. Zum Problem des Prohibitivs im Indogermanischen. In: *Dialogos. Für Harald Patzer zum 65. Geburtstag von seinen Freunden und Schülern*, hrsg. von Justus Cobet, Rüdiger Leimbach, Ada Neschke-Hentschke. Wiesbaden: Steiner. 307–323.
- Thomas, Werner. 1977. Der tocharische Übersetzer und seine Zweifel an der eigenen Leistung. *Central Asiatic Journal* 21. 259–294.
- Thomas, Werner. 1979a. *Formale Besonderheiten in metrischen Texten des Tocharischen: Zur Verteilung von B tane/tne „hier“ und B ñake/ñike „jetzt“* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1979, Nr. 15). Mainz: Steiner.
- Thomas, Werner. 1979b. Zur Verwendung von A *śla*, B *śale*, *śle* im Tocharischen. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 93. 150–173.
- Thomas, Werner. 1981. Indogermanisches in der Syntax des Tocharischen: Zum Ausdruck eines Gebotes und Verbotes. In: *Festschrift der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main*. Wiesbaden: Steiner. 481–497.
- Thomas, Werner. 1983. *Tocharische Sprachreste. Sprache B. Teil I: Die Texte. Band 1: Fragmente 1–116 der Berliner Sammlung. Herausgegeben von Emil Sieg† und Wilhelm Siegling†, neubearbeitet und mit einem Kommentar versehen von Werner Thomas*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Tremblay, Xavier. 2005. Irano-Tocharica et Tocharo-Iranica. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 68,3. 421–449.
- Vine, Brent. 1999. On “Cowgill’s Law” in Greek. In: *Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*, hrsg. von Heiner Eichner, Hans Christian Luschützky. Prag: Enigma. 555–600.
- Vine, Brent. 2002. On full-grade *-ro-formations in Greek and Indo-European. In: *Indo-European Perspectives*, hrsg. von Mark R. V. Southern. Washington: Institute for the Study of Man. 329–350.
- Waldschmidt, Ernst. 1950–51. *Das Mahāparinirvāṇasūtra. Text in Sanskrit und Tibetisch, verglichen mit dem Pāli nebst einer Übersetzung der chinesischen Entsprechung im Vinaya der Mūlasarvāstivādins*. Berlin: Akade-

- mie-Verlag, Teil I (AAWB Jahrgang 1949, Nr. 1) 1950; Teil II (AAWB Jahrgang 1950, Nr. 2) 1951; Teil III (AAWB Jahrgang 1950, Nr. 3) 1951.
- Watkins, Calvert. 1975. La famille indo-européenne de grec ὄρχις: linguistique, poétique, et mythologie. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 70. 11–26 [= Watkins 1994–2008:II,520–537].
- Watkins, Calvert. 1994–2008. *Selected Writings*, hrsg. von Lisi Oliver. 3 Bände. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Winter, Werner. 1953. Gruppe und Reihe. Beobachtungen zur Systematik indogermanischer Zählweise. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 71. 3–14 [= Winter 2005:628–639].
- Winter, Werner. 1958. Zur Dialektgliederung von Tocharisch B. [*Kuhns*] *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 75. 233–237 [= Winter 2005: 21–25].
- Winter, Werner. 1962. Nominal and pronominal dual in Tocharian. *Language* 38. 111–134 [= Winter 2005:69–92].
- Winter, Werner. 1967. A note on cases. In: *To Honor Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday*. The Hague / Paris: Mouton. 2250–2253.
- Winter, Werner. 1977. Internal structure and external relationship of two verbal paradigms: Tocharian B *weñ-*, A *weñ-* ‘say’. *Journal of Indo-European Studies* 5. 133–159 [= Winter 2005:170–196].
- Winter, Werner. 1987. Tocharian B *ñakte*, A *ñkät* ‘god’: Two nouns, their derivatives, their etymology. *Journal of Indo-European Studies* 15. 297–325 [= Winter 2005:300–328].
- Winter, Werner. 1992. Chapter 4. Tocharian. In: *Indo-European Numerals*, hrsg. von Jadranka Gvozdanović (Trends in Linguistics, Studies and Monographs 57). Berlin / New York: de Gruyter. 97–161.
- Winter, Werner. 2003. A new look at a Tocharian B text. *Tocharian and Indo-European Studies* 10. 105–124 [= Winter 2005:528–543].
- Winter, Werner. 2005. *Kleine Schriften. Selected Writings. Festgabe aus Anlass des 80. Geburtstags*, hrsg. von Olav Hackstein. 2 Bände. Bremen: Hempen.

Olav Hackstein
 Lehrstuhl für Historische und
 Indogermanische Sprachwissenschaft
 Ludwig-Maximilians-Universität München
 Geschwister-Scholl-Platz 1
 D-80539 München
 olav.hackstein@lrz.uni-muenchen.de

Hiromi Habata
Institut für Indologie und Tibetologie
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München
hiromi.habata@lmu.de

Christoph Bross
Lehrstuhl für Historische und
Indogermanische Sprachwissenschaft
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München
christoph.bross@lrz.uni-muenchen.de

